



BILDUNG THURGAU

Mitteilungsblatt des Verbandes der Thurgauer Lehrerschaft (LTG)
Sektion des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

Time-out-Schulen
bald auch im
Thurgau? **Seite 7**



Die Bauern
von Steig **Seite 10**



Porträt KLV
St.Gallen **Seite 20**



Steinzeit in
Ermatingen **Seite 26**



Strukturrevision des LTG

Weichenstellung für neuen Verband

Modell einer neuen Berufsorganisation der Lehrer/innen **ab Seite 14**

IMPRESSUM

**29. Jahrgang Ausgabe 3 – 2003/2004
Februar 2004**

BILDUNG THURGAU erscheint
vierteljährlich im März, Juni,
September und Dezember.
E-Mail: bildungthurgau@ltg.ch

Redaktionsschluss

Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Herausgeber

Verband der Thurgauer Lehrerschaft –
Lehrerinnen und Lehrer Thurgau (LTG)

Redaktion

Markus Germann (ger)
Maria Leonardi (mari.leo)
Marianne Germann-Leu (gl)

Layout / Korrektur

Marianne Germann-Leu
Huebackerstrasse 5, 8265 Mammern
(Seiten 16/17: Grafikbüro formzone)

Abonnemente, Adressänderungen

Peter Ch. Schachtler
Waldpark 4B, 9220 Bischofszell
Telefon 071 422 70 71
E-Mail: pschachtler@bluewin.ch

Inserate

Publicitas AG
Zürcherstrasse 167, 8500 Frauenfeld
Tel. 052 723 25 55, Fax 052 723 25 65
E-Mail: frauenfeld@publicitas.ch

Satz und Druck

Druckerei Sirnach AG
Fischingerstrasse 4, 8370 Sirnach
Tel. 071 966 16 26, Fax 071 966 25 14
ISDN (Leonardo): 071 960 08 00
E-Mail: info@fairdruck.ch

BILDNACHWEIS

Marianne Germann-Leu (Seite 2) –
Markus Germann (Seiten 1 gross, 3, 4,
5, 18 links, 19 links, 19 rechts, 20, 21,
22, 27, 28) – Daniel Kirner (Seiten 1
klein, 26) – Maria Leonardi (Zeichnun-
gen Seiten 6, 7, 9, 23, 30, 32) – Archiv
Kantonsbibliothek (Seiten 10, 11, 12) –
Kundert & Co. (Seite 19 Mitte) – Rest
unbekannt

LTG-VORSTAND



Magnus Jung

**Präsident
Pressestelle**

Friedhofstrasse 1, 8572 Berg
Telefon/ Fax 071 636 12 62
E-Mail: magnus.jung@bluewin.ch



Emanuel Schönholzer

**Vizepräsident
Aktuar / Internet**

Meisenweg 8, 9444 Diepoldsau
Telefon 071 730 01 64
E-Mail: vizepraesident@ltg.ch



Roland Zeller

**Beratung
Pressestelle**

Leimackerstrasse 8, 8355 Aadorf
Tel. 052 365 12 49, Fax 052 366 89 61
E-Mail: roli.zeller@bluewin.ch



Markus Germann

BILDUNG THURGAU

Huebackerstrasse 5, 8265 Mammern
Tel. 052 741 37 41, Fax 052 741 54 41
E-Mail: markus.germann@bluewin.ch



Peter Ch. Schachtler

**Kassier
Adressverwaltung**

Waldpark 4B, 9220 Bischofszell
Telefon 071 422 70 71
E-Mail: pschachtler@bluewin.ch



Sonja Boppart

**Beratung
Zentralvorstand LCH**

Bahnhofstrasse 5, 8272 Ermatingen
Telefon/Fax 071 664 30 27
E-Mail: sonja.boppart@bluewin.ch



Bruno Thomas

**Beratung / Kontakte
zu älteren Lehrpersonen**

Kirchgasse 11, 9220 Bischofszell
Telefon 071 420 01 14
E-Mail: bruno.thomas@bluemail.ch



Cosima Scheurer

Neu im Vorstand

Paul-Reinhart-Str. 28, 8570 Weinfelden
Telefon 071 622 19 13
E-Mail: c.g.scheurer@speedinternet.ch

LTG-GESCHAFTSSTELLE



Mette Baumgartner

Geschäftsstellenleiterin

Zürcherstrasse 191, 8500 Frauenfeld
Telefon 052 720 15 41
E-Mail: sekretariat@ltg.ch

LTG-BERATUNGSTEAM

Erstkontakt: Unser Beratungsteam ist von Montag bis Freitag erreichbar über die Natel-Nummer 079 516 45 11 von 12.15 bis 13.00 Uhr. Das Mitglied hat die Möglichkeit, das Anliegen kurz zu schildern und wird dann an die zuständige Person des Beratungsteams weitergeleitet. Die Namen der Mitglieder des Beratungsteams findet man oben in der Rubrik LTG-Vorstand. Das Beratungsteam ist jederzeit auch erreichbar via beratung@ltg.ch!

ZUKUNFT DES VERBANDES

Professionalität, Belastungen, Berufsauftrag – Schlagworte von grosser Aktualität

Nur drei Stichworte, die mich in den ersten zehn Tagen des neuen Jahres vor allem beschäftigt haben, bis ich mich am Samstagabend hingesetzt habe, um dieses Editorial zu schreiben. Drei Schlagworte mit grosser Aktualität und schulpolitischem Gewicht beziehungsweise nur drei ausgewählte Bereiche aus einer Vielzahl von Themen, die der LTG-Vorstand jährlich zu bearbeiten hat. Und nur drei Sätze will ich zu jedem Stichwort schreiben, damit die Wahrscheinlichkeit steigt, dass sie von möglichst vielen Lehrerinnen und Lehrern gelesen werden.

Emanuel Schönholzer

Professionalität ist nebst der Stärkung unseres Berufsverbandes und der optimalen Ressourcennutzung das grosse Ziel der Reorganisation unserer Verbandsstrukturen. Das Modell, welches vor wenigen Tagen in den Briefkästen aller Lehrkräfte im Kanton Thurgau gelandet ist, stellt das Ergebnis intensi-



ver Diskussionen und unzähliger Stunden Arbeit dar und zeigt einen Verband, der in den Augen des LTG-Vorstandes auch in Zukunft die Interessen der Lehrerschaft wirkungsvoll gegen aussen vertreten kann. Auch wenn Sie schon vieles dazu gelesen und sowohl Argumente dafür wie auch dagegen gehört haben, studieren Sie bitte die Papiere genau und entscheiden Sie dann sowohl in Ihrem eigenen Interesse wie auch in demjenigen der gesamten Lehrerschaft. Belastungen, Arbeitsbedingungen sowie Ressourcen der Thurgauer Lehrer-

schaft wurden untersucht und die Ergebnisse unterstreichen nun wissenschaftlich fundiert, was der LTG bis anhin behauptet hat. Ich persönlich lese aus der Studie, dass unsere Forderungen nach Entlastung berechtigt sind und dass wir uns auch weiterhin dafür einsetzen müssen, dass es zu keinen Sparmassnahmen und Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen kommen wird, welche unweigerlich den Stresspegel weiterhin ansteigen lassen und die Burn-out-Rate erhöhen würden. Titel aus der Studie wie etwa «Emotionale Erschöpfung», «Beeinträchtigte Zuwendungsbereitschaft» oder «Verhalten «schwieriger» Schülerinnen und Schüler» gäben Anlass zu weiteren Ausführungen in diesem Editorial.

Das Wort «Berufsauftrag» schlussendlich ist in manchen Lehrer/innenzimmern leider zum Schimpfwort verkommen, verleiht man seinem Unwillen doch hier und da lautstark Ausdruck, da gewisse Arbeitgeber sofort nach der Einführung im vergangenen Sommer damit begonnen haben, den Berufsauftrag zu Ungunsten der Lehrerschaft zu interpretieren und entsprechend Massnahmen zu ergreifen. Nachdem das Departement (DEK) und der Verband der Thurgauer Schulpräsidenten (VTGS) dieses Verhalten aber ebenfalls als überstürzt bezeichnen, ist der LTG-Vorstand nach wie vor der Meinung, dass der Berufsauftrag ein geeignetes Mittel dafür ist, genau das Gegenteil zu bewirken, nämlich sich vor unberechtigten und unangepassten Forderungen zu schützen. Umsetzungshilfen, die zur Zeit in einer Arbeitsgruppe bearbeitet werden, sollen helfen, dass alle hinter den Worten dieses Erlasses denselben Inhalt erkennen.

EDITORIAL

Zukunft des Verbandes 3

AKTUELL

Einheitsmodell vorgestellt 4

Hauptling tritt ab 5

Neue Homepage 5

Time-out-Schulen auch bald im Thurgau? 7

Heiss begehrte Kinder 9

BILDUNG

Die Bauern von Steig 10

Noch immer lesenswert 12

Modalitäten zum Lesewettbewerb 2004 13

LTG

Persönliche Stellungnahme des LTG-Präsidenten zur Strukturrevision 14

Vernehmlassung lanciert 15

Modell einer neuen Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Thurgau 16

Erste Meinungen 18

THEMA

Porträt KLV St.Gallen 20

KANTON

Wahlempfehlung 24

Wahlunterstützung 24

LEHRAUSGANG

Lernen am Phänomen 25

Steinzeit in Ermatingen 26

Waldarbeiten hautnah 27

MAGAZIN

Theaterseite im Internet 28

Kontingente für Schulen 28

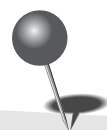
Lösungen zum Fehlersuchbild auf der Hefrückseite 28

Schüler rennen für Schüler 29

Stiftung Umweltbildung Schweiz 29

KOLUMNE

Handlungsbedarf 30



www.ltg.ch

EINHEITSMODELL VORGESTELLT

Vernehmlassung mit Kick-off-Veranstaltung gestartet

Am 14. Januar 2004 fand die Kick-Off-Veranstaltung zur Grossen Vernehmlassung zur Strukturrevision des LTG statt. Der LTG-Vorstand erhofft sich aus der Vernehmlassung eine klare Aussage, wie sich die Thurgauer Lehrerschaft zum Entwurf eines neuen Modells der Lehrerorganisation stellt. Diese Basisbefragung bildet lediglich die Grundlage für die Weiterarbeit in der Strukturkommission. Über die endgültige Annahme eines neuen Modells wird nach Abschluss der Arbeiten der StruKo in einer Urabstimmung durch die Lehrkräfte entschieden.

Mette Baumgartner

Erfreulicherweise nahm ein grosser Teil der Präsidentinnen und Präsidenten der Sektionen sowie einige Gäste aus den Konferenzen an der Veranstaltung teil. Felix Züst war als Vertreter der Schulsynode anwesend. Die Grundstimmung war positiv interessiert, wobei auch einige Bedenken geäussert wurden. Die Skepsis ist verständlich und muss ernst genommen werden. Der LTG stellt schliesslich mit dem vorgeschlagenen Einheitsmodell zwei während vielen Jahrzehnten gewachsene, bewährte Modelle in Frage, zeigt jedoch eine durchdachte, überraschende Lösung auf. Emanuel Schönholzer stellte die neue Form anhand der Vernehmlassungsunterlagen vor. LTG-Präsident Magnus Jung brachte klar zum Ausdruck, dass

es nicht um das «Schlucken» einer Organisation durch eine andere geht. Aus zwei starken Gebilden soll eine Organisation entstehen, die stärker ist als die beiden vorhergehenden, weil sie Kräfte bündelt, eine höhere Professionalität erlaubt und Abgrenzungsfragen unnötig macht. Auch Felix Züst, Präsident der Schulsynode, steht dem Projekt «Einheitsmodell» daher grundsätzlich positiv gegenüber.

Kritische Fragen

Aus der Zuhörerschaft wurde vorgebracht, dass die Trennung der Gremien in der Natur der Sache liege, da der Kanton Antworten auf schulpolitische Fragen brauche, während die berufspolitischen Anliegen Sache der Lehrkräfte sei. Dazu wurde entgegnet, dass dies je länger, desto weniger der Fall ist. Viele Themen, wie beispielsweise das Neue Finanzierungsmodell,

haben auf beide Bereiche starke Auswirkungen. Zudem tritt der Kanton als Ansprechpartner vermehrt in den Hintergrund, weil immer mehr Verantwortung an die Gemeinden und die Schulen abgegeben wird. Die starken Wechselwirkungen zwischen schul- und berufspolitischen Themen machen eine Vereinheitlichung notwendig. Eine weitere wichtige Frage war diejenige nach der Finanzierung. Dazu wurde ausgeführt, dass der Verband im Einheitsmodell durch die Mitgliederbeiträge finanziert werden kann und somit seine standespolitischen Ziele weiterhin unabhängig verfolgen kann. Dienstleistungen für den Kanton wie die Durchführung von Vernehmlassungen werden durch diesen abgegolten. Es wurde auch die Befürchtung geäussert, dass die vorgeschlagene Geschäftsleitung aus Funktionären besteht, die keinen Bezug mehr zur Praxis haben. Emanuel Schönholzer stellte jedoch klar, dass eine parallele Tätigkeit in der Schule Voraussetzung für eine Mitarbeit in der Geschäftsleitung ist.

Die Vernehmlassungsantworten können nur dann aussagekräftig ausgewertet werden, wenn die Umfrage durch eine repräsentative Anzahl Lehrkräfte ausgefüllt wird. Magnus Jung und Emanuel Schönholzer baten die Präsidentinnen und Präsidenten, in ihren Sektionen oder Gremien als «Multiplikatoren» zu wirken und die Lehrkräfte zum Ausfüllen der Fragebogen zu animieren.



Nach der Einführung in die Thematik durch Magnus Jung und Emanuel Schönholzer nutzten die Teilnehmenden der Kick-off-Veranstaltung die Diskussionsmöglichkeit und äusserten im Plenum ihre Bedenken und Fragen.

HÄUPTLING TRITT AB

Abschiedsfest für René Meier, Leitung Weiterbildung

Am 1. Februar 2004 fand der Stabwechsel in der Leitung Weiterbildung von René Meier an Shirley Barnes statt. Davor nutzte vor den Sportferien eine grosse Anzahl Gäste mit näherem Bezug zum FOBIZ die Gelegenheit, an einem sympathisch gestalteten Abschiedsfest René Meier für sein zehnjähriges Wirken als Chef Weiterbildung zu danken. René Meier selbst zog verkleidet als Indianerhäuptling ein fein formuliertes Resumée, das zum Schmunzeln und Nachdenken anregte, bevor er sich in die «ewigen Jagdgründe» verabschiedete.

Markus Germann

Nach der Ausbildung am schaffhausischen Lehrerseminar und einigen Jahren Lehrtätigkeit an verschiedensten Stellen kam René Meier im Herbst



1969 als Reallehrer nach Alterswilen, wo er bis 1990 tätig war. Eine grosszügige Behörde ermöglichte es ihm, sich schon früh mit Fragen um die berufliche Weiterbildung befassen zu können. Als Co-Leiter war er ab 1990 am Aufbau und der Leitung der Intensivfortbildung der EDK-Ost in Rorschach beteiligt bis zu seiner Berufung 1994 als Leiter Weiterbildung. Diese Herausforderung lockte ihn sehr, da er immer gern ein Bein in der «Welt» ausserhalb der Schule hat, zumal der Standort des FOBIZ etwas abseits von «Schule» liegt.

In den zehn Jahren unter René Meiers Leitung erfuhr das Weiterbildungsangebot des Kantons Thurgau einen gewaltigen Entwicklungsschub und hat sich stetig weiterentwickelt. Zur Organisation von Kursen kamen Aufgaben in der Schulentwicklung, wo im FOBIZ

lange Zeit die Fäden zusammenliefen, aber auch Lehrer/innen-Beratung und Hilfeleistung bei der Gestaltung des Weiterbildungsurlaubs sowie persönlichen Problemen wie Burnout oder Neuorientierung im Berufsleben.

Bezüglich Finanzen musste René Meier immer wieder zusammen mit seinem FOBIZ-Team den Spagat zwischen Wünschbarem und Realisierbarem machen. In den letzten Jahren galt es zur kursorischen Fortbildung auch Schulinterne

Weiterbildung (SCHILW) und Schulentwicklung zu finanzieren.

Die Beratung anderer Berufsgruppen stellte sich für René Meier als nächste Herausforderung, die er gerne annahm. Er wird nun nach seiner vorzeitigen Pensionierung zu 70 Stellenprozenten weiterhin mit einem 30-Prozent-Anstellungsgrad im Dienste des AVK in der Weiterbildung von Schulbehördemitgliedern tätig sein. Der Vorstand des LTG dankt René Meier herzlich für die gute Zusammenarbeit und wünscht ihm für die berufliche und persönliche Zukunft alles Gute.

NEUE HOMEPAGE

Seit der LTG am 1. Januar 2001 seine Website aufgeschaltet hat, sind einige Dinge verändert worden. Die letzte wichtige Veränderung wurde vor wenigen Tagen vorgenommen und betrifft die Startseite. Neu gelangen die Benutzenden automatisch zu einer News-Seite, auf welcher aktuellste Meldungen publiziert werden.

Emanuel Schönholzer

Der LTG-Vorstand will die Mitglieder noch schneller und aktueller informieren und hat deshalb das Layout seiner Homepage verändert. Neu sind die aktuellsten Informationen nicht mehr in einer Unterrubrik zu suchen, sondern erscheinen sofort nach dem Eintippen von «www.ltg.ch». Auf dieser neuen Startseite sollen kurz die neusten Mitteilungen über laufende Geschäfte in Schlagzeilenform publiziert werden, aber auch Hinweise zu Neuerungen auf der Homepage mit Verweisen zu anderen Rubriken.

Mit dieser Veränderung reagiert der LTG auf Rückmeldungen und erhofft sich, dass die Anzahl derjenigen, die sich regelmässig auf unserer Website informieren, weiter ansteigt. Bereits im letzten Halbjahr war eine leichte Nutzungszunahme festzustellen. Immer mehr Interessierte lassen sich per Newsletter benachrichtigen, wenn die Website um Wesentliches ergänzt wurde. Auch für den Unterrichtsalltag bieten wir einiges: Nebst den in dieser Ausgabe beschriebenen Seiten zu Alfred Huggenberger werden auch die Link-Seiten laufend erweitert, zum Beispiel mit allen Hinweisen der letzten Ausgabe von BILDUNG THURGAU zu dem Thema Wikinger.

Natürlich werden auch weiterhin alle Presseberichte, Vernehmlassungsantworten, Positionspapiere, DV-Protokolle sowie Hinweise zu den Vorstandssitzungen zu finden sein. Und nicht zu vergessen ist die laufend aktualisierte Terminliste mit allen wichtigen Veranstaltungen und Sitzungen des LTG und anderer Organisationen.



TIME-OUT-SCHULEN AUCH BALD IM THURGAU?

DEK anerkennt grosse Belastungen durch renitente Jugendliche

An der öffentlichen, sehr interessanten, aber leider von Lehrpersonen viel zu wenig genutzten Vorstellung der Studie «Arbeitsbedingungen, Belastungen und Ressourcen der Thurgauer Volksschullehrkräfte» im Dezember 2003 in Frauenfeld gab Walter Berger, Chef AVK, bekannt, man habe im DEK erkannt, dass schwierige Schulsituationen und schwierige Schülerinnen und Schüler die Lehrkräfte sehr belasten und deshalb der Bereich Time-out-Schulen, bisher Teil des RoSA-Projektes, vorgezogen werden muss. Der LTG-Vorstand war schon vor Abschluss der Studie dieser Ansicht und hat im Spätherbst die Einsetzung einer Arbeitsgruppe für Schulsozialarbeit und Time-out-Schulen (ASTO) beschlossen.

Markus Germann

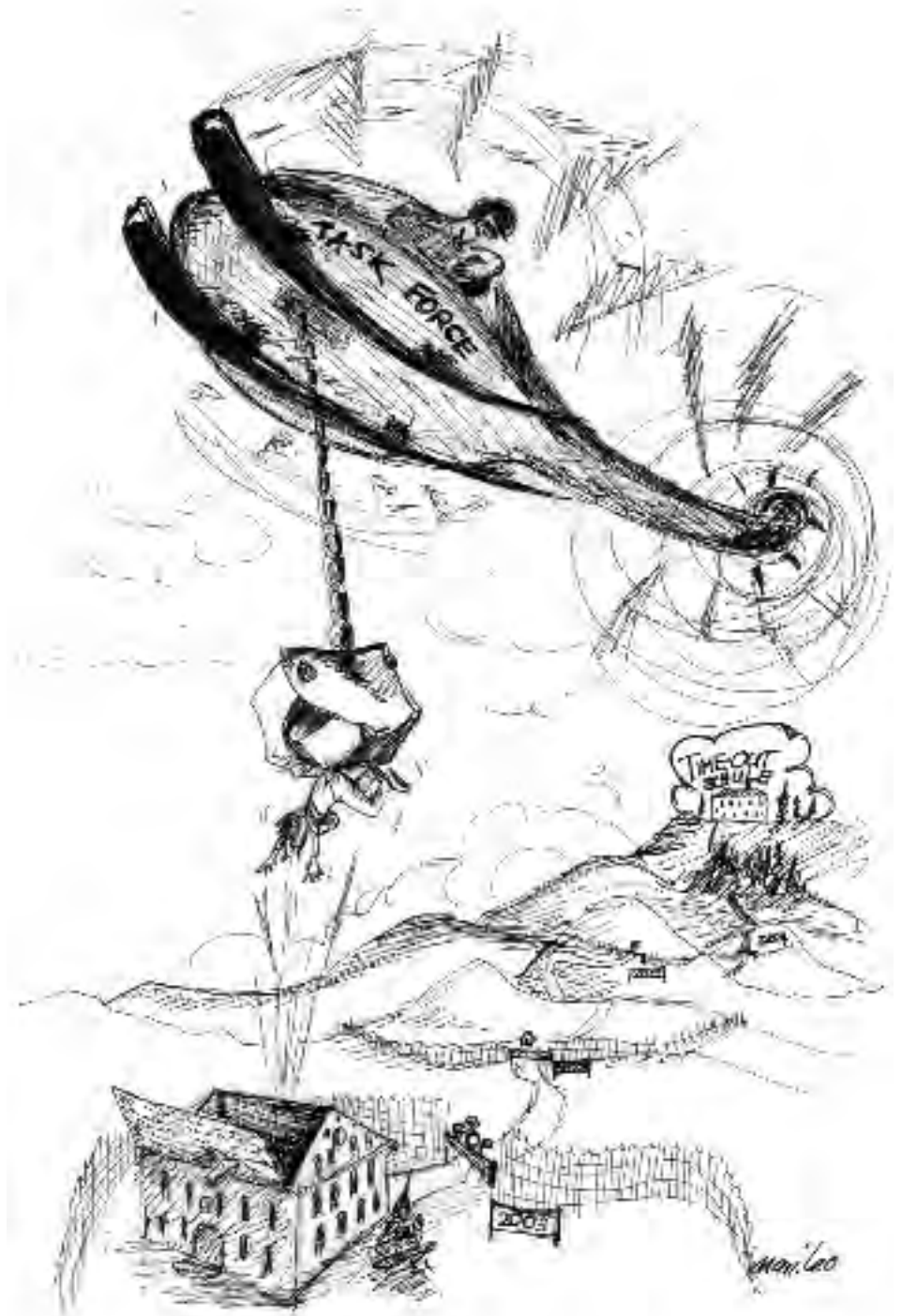
LTG-Vorstandsmitglied Bruno Thomas präsidiert die Arbeitsgruppe, welche in einem Argumentarium aufzeigen soll, dass Schulsozialarbeit und Time-out-Schulen zur Entlastung der Lehrpersonen von grosser Bedeutung sind und schnellstmöglich im Kanton eingeführt werden müssen. Heute gibt es nur wenige Schulorte, welche lokale Schulberater/innen und Schulsozialpädagoge/innen angestellt haben.

In der Arbeitsgruppe arbeiten derzeit Ulrike Wolf (Schulberaterin), Herbert Kammacher (Schulleiter), Jürg Schenkel (Schulpräsident von Kreuzlingen, Vertreter des VTGS) und Markus Germann (LTG und Protokollführung) mit. Gesucht wird noch eine Person aus dem Bereich der Schulischen Heilpädagogik sowie an dieser Thematik interessierte Lehrpersonen als Vertretungen der «Front». Wer sich eine Mitarbeit vorstellen kann (Teilnahme an etwa fünf Sitzungen samt Vor- und Nachbearbeitung), melde sich bitte bei «bruno.thomas@blueemail.ch».

Der Präsident der Arbeitsgruppe empfängt per E-Mail auch gerne Wünsche, Anregungen und generelle Überlegungen zu den Themen Schulsozialarbeit und Time-out-Schulen.

Schnorpfitä

(*mari.leo*) Der wunde Punkt in der Diskussion um die Lohneinstufung der HW/TW-Lehrerinnen liegt meiner Ansicht nach im verzerrten Bild, das von dieser Berufsgruppe noch immer verbreitet ist. Mit der Bezeichnung «Schnorpfitä» wollte ich die Lächerlichkeit solcher Vorurteile auf die Spitze treiben. Würden realistischere Bilder über diese anspruchsvolle und kreative Tätigkeit bestehen, bekäme die Diskussion um die Lohnfrage eine andere Couleur.



HEISS BEGEHRTE KINDER

NFM – Nur Für Mathematiker?

Seit geraumer Zeit geistern diese drei Konsonanten in Bildungskreisen im Kanton Thurgau herum. Das neue Finanzierungsmodell, scheinbar gedacht als sinnvolle Neuerung, um die Kantonsfinanzen im Schulbereich in den Griff zu bekommen und die Gelder gerechter zu verteilen, stiftet eher Verwirrung und Unzufriedenheit. Verstehen können es eigentlich die wenigsten richtig. Viele sehen nur einen winzigen Teil des komplexen Ganzen und neigen dann zu einer einseitigen Betrachtungsweise – so wie ich zum Beispiel!

Maria Leonardi

Ich arbeite in einer kleinen Schulgemeinde, zu gegeben – eine Minderheit im Kanton. Wir bangen von Stichtag zu Stichtag um unseren Bestand an Schülern und Schülerinnen. Wenn sich nämlich eine sechsköpfige Familie zum Wegzug entschliesst, hat das für uns dramatische Folgen. Erreichen wir das Soll nicht mehr, so müssen Lehrstellen gestrichen werden. Keine sehr gemütliche Situation! Wir müssen also um jedes Kind kämpfen, egal wie.

Wir könnten auch einen Schüler-Kopfgeld-Jäger engagieren, der uns kinderreiche Familien besorgt. Wir geben um keinen Preis mehr ein Kind her! Ob das für die Schulqualität förderlich ist?

Auch die grossen Schulgemeinden haben nichts zu lachen. Jedes Kind bedeutet Geld, und Kinder haben diese ja noch genug. Also werden alle Klassen möglichst gefüllt. Dies aber nicht etwa symmetrisch. Die Bandbreite der Klassengrössen reicht von 12 bis 30 Kinder. Das macht nichts, denn die gesamte Bilanz stimmt ja dann wieder. Man rechne: $30 \text{ plus } 12 \text{ dividiert durch } 2 \text{ gleich } 21$, was dann wieder genau die ideale Klassengrösse ergibt.



Ich hatte immer schon meine Mühe mit der Mathematik. Bei solchen Rechenübungen graut es mir. Sehr wahrscheinlich brauche ich dringend einen Kurs! Aber was bedeutet NFM denn nun wirklich?

Neues Finanzierungsmonster? Nichts für Mimosen? Nur fast machbar? Niemals fragen, Maria!

Übrigens: Ein Teil des LTG-Vorstandes nimmt eine Ausbildung bei einer ausgewiesenen NFM-Expertin in Angriff, um Durch- und Ausblick zu erhalten.

DIE BAUERN VON STEIG

Ein fesselnder Entwicklungsroman von Alfred Huggenberger

«Die Bauern von Steig» hätte Alfred Huggenbergers erstes Prosawerk werden sollen, doch verlor er 1904 beim verheerenden Hausbrand mit seiner gesamten Habe auch das Manuskript, worin er seine Jugendjahre in Dichtung und Wahrheit beschreibt – im Stil ähnlich einem Entwicklungsroman in der Tradition von Gottfried Kellers «Grünem Heinrich». Nach drei Jahren Vorarbeiten war etwa ein Drittel vollendet – und nun Asche. Es fiel Alfred Huggenberger nicht leicht, aus dem Gedächtnis und ohne Notizen nochmals von vorne zu beginnen. 1912 war der Roman vollendet. Glücklicherweise raffte sich der Dichter nochmals auf zum Schreiben, denn das Buch vermag auch heute noch Erwachsene wie Jugendliche zu fesseln.

Markus Germann

Gideon verliert als Kleinkind kurz hintereinander Vater, Mutter und dann die Wohnstatt, den Stelzenhof. Als Pflegekind wird er von einer günstigen Stelle zur anderen weitervermittelt. Im Pri-

nur eine durchschnittliche Begabung zum Malen hat, glaubt schliesslich an seine Berufung als Künstler und nicht als Landwirt wie seine Vorfahren. Der Lehrer ist ihm bei seinen Malübungen aber keine Stütze. Im Gegenteil, er äussert sich vor der Klasse abschätzig über Gideons Künste.

ihm dazu ein roter Farbstift. Ohne die Folgen abzuschätzen, macht Gideon einen folgenschweren Griff nach der Farbschachtel eines Schulkameraden. Er wird beim Diebstahl erwischt, was später in der Schule eine unschöne Auseinandersetzung mit dem Lehrer zur Folge hat. Dies geht so weit, dass Gideon gegenüber dem Lehrer handgreiflich wird und flieht. Nach dieser Szene werden die Weichen für Gideons Zukunft entscheidend gestellt:

- Gideon darf wohl die sechste Klasse noch beenden, erhält vom Lehrer die versprochene Empfehlung in die Sekundarschule aber nicht und wird ausgeschult.
- Er kommt zu neuen Pflegeeltern, was sich letztlich aber als Glück herausstellt, weckt doch der Bauer «Zeigerhaniss» Gideons Liebe zur Scholle und zum landwirtschaftlichen Handwerk.
- Die sich anbahnende Freundschaft zu Margritte Stamm endet einseitig abrupt. Erst nach Jahren finden Gideon



Huggenbergers Geburtshaus um 1880, vom Dichter aus dem Gedächtnis gezeichnet, da das Haus 1904 wegen Brandstiftung niederbrannte.

marschulalter landet er beim Schneidermeister Enz, im Volk Wui genannt, welcher in Gideon ein künftiges Kunstmaler-genie sieht. Auch Gideon, der

Als Zwölfjähriger verliebt sich Gideon in Margritte Stamm. Er will für sie einen Sinnspruch von der Fassade ihres Elternhauses abzeichnen, doch fehlt

und Margritte wieder zusammen, dann aber für immer!

- Die Malerei ist ab sofort kein Thema mehr im Leben des Knaben.

Alfred Huggenberger im Internet

Die Website
«www.ltg.ch» anzu-
wählen, lohnt sich
einmal mehr! Eine
Auswahl von Texten
aus «Die Bauern von
Steig» ist in der
Rubrik Dienstleis-
tungen zu finden,
ebenso Kurzgeschich-
ten und Gedichte.

Geeignete Kapitel für den Unterricht

Vor Jahren setzte ich den Roman «Die Bauern von Steig» als Vorlesebuch ein und stellte fest, dass nicht alle Kapitel die Kinder gleich zu fesseln vermögen. Für die künftige Verwendung im Unterricht sehe ich eine Mischung von Erzählen, Vorlesen und Klassenlektüre einzelner Kapitel vor. Gut geeignet zum Vorlesen wie auch als Klassenlektüre sind die Kapitel aus der Schulzeit: «Erstes Kunstwerk», «Knabenliebe», «Die Malschachtel», «Das Angebinde», «Die Flucht nach Ägypten», «Ein Abfall und eine zerbrochene Karriere» sowie «Wieder im Oberdorf». Diese Kapitel sind im Zusammenhang mit dem Lesewettbewerb auf der LTG-Website zu finden, ebenso eine Auswahl an Fotografien, Kurzgeschichten und Gedichten sowie die detaillierte Wettbewerbsausschreibung.

Im Buchhandel ist das Schlüsselwerk von Alfred Huggenberger noch erhältlich, aber leider nur in Frakturschrift. Es kann für 15 Franken beim «teaterverlag elgg», im Bahnhof, 3123 Belp (Tel. 031 819 42 09; Fax 031 819 89 21), bestellt werden. Zum gleichen Preis lieferbar sind auch Huggenbergers Jugenderinnerungen in der Sammlung «Die Brunnen der Heimat».

Bauernfrühling

Dichtung und Wahrheit vermischen sich in «Die Bauern von Steig» trefflich. Alfred Huggenberger schmerzte es zeitlebens, dass er die Sekundarschule nicht besuchen durfte, obwohl er wollte und die schulischen Leistungen genügt hätten. Er musste aber nach der sechsten Klasse auf dem Bauernhof helfen und hat später immer wieder erzählt, wie bitter es war, den Kindern nachzuschauen, welche in die Sekundarschule ins Nachbardorf gingen. Gideon ergeht es im Roman gleich, wie der Textausschnitt aus dem Kapitel Bauernfrühling zeigt.

Eines vergesse ich dem Haniss nie: dass er mir damals die Hand auf die Achsel gelegt hat, da ich an jenem hellen Frühlingstag von der oberen Känzeliwiese aus meinen drei Altersgenossen Hans Kinsperger, Jakobli Stocker und Margritte Stamm nachschaute, wie sie zum erstenmal nach Trüb hinab in die Sekundarschule gingen.

Wir waren droben mit Strohausrechen beschäftigt, und mein Herz war eben noch ganz froh gewesen. Denn der Schlehdorn blühte in den Hecken und am nahen Waldrande, und da und dort im Gelände stand ein Kirschbaum wie ein mächtiger weisser Blumenstrauss. Über dem Bürgerwald schwebten grosse Schimmerwolken gleich seltsam geformten Luftschiffen.

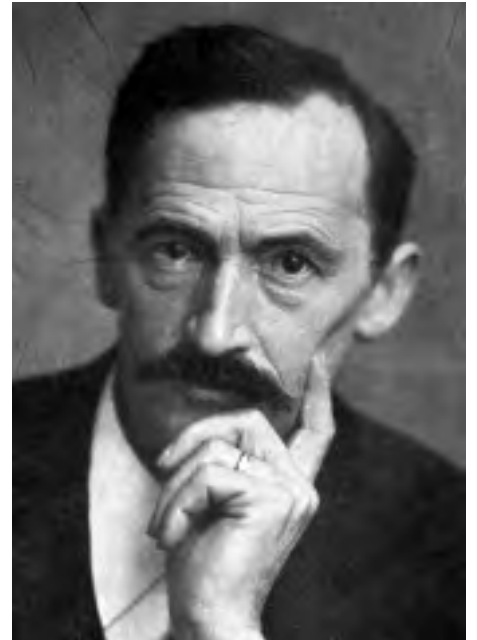
Nun sah ich die drei Kinder unter Scherzen und Lachen ihren Weg gehen. Sie gingen in ein blaues Land hinein, ein schönes helles Leben tat ihnen freundlich die Türe auf. Aber ich musste draussen stehen, für mich war die Türe verschlossen...

Als ich die schwere klobige Hand meines Meisters auf der Schulter fühlte, wollte ich mich nach ihm umsehen; doch es ging nicht gut, meine Augen waren voll Tränen.

«Du denkst jetzt etwas, das nicht ist», sagte er nach einer Weile; ich merkte wohl, dass er die Worte mühsam zusammenklauben musste. «Du meinst, es könne ein ganz anderer Mensch aus einem werden hinter den Schultischen. Das ist noch bei den wenigsten eingetroffen, die Geschulten können auch nicht aus ihrer Haut heraus und können aus dem Leben auch nicht viel machen, wenn nichts in ihnen ist. Wenn du die Gabe hast, so kann es dir da oben auf einem Höflein ebenso wohl sein, wie jedem Fabrikschreiber

in Trüb oder Nehrbach. Besonders um diese Zeit, wo man den Kuckuck von vier Seiten her rufen hört. Wart nur, bis du etwas Eigenes hast, dann kommt der Begriff von selber. Boden ist alleweil noch Boden und es hat genug Leute auf der Welt, die sozusagen in der freien Luft stehen.»

Gleichsam um mir das alles recht zu bedenken zu geben, liess er mich bald mit dem hellen Tag allein. In der gleichen Stunde kam es wunderbar über mich. Der Himmel war so selten blau, die Luft war so fein, wie wenn sie mich streicheln wollte. Ich strich in den Wald hinüber, die Amseln sangen, dann wieder war es ganz still. Schöne Tannen standen vereinzelt und freuten sich des Frühlings. Ich hätte es nur allen Leuten zeigen und sagen mögen!



Der Bauer «Zeigerhaniss» schafft es schliesslich, in Gideon den Wunsch zu wecken, den elterlichen Hof zurückzukaufen. Nach Wander- und Flegeljahren hat Gideon soviel erspart, um den Stelzenhof kaufen zu können. Darüber ärgert sich Armenpfleger Stocker, der immer wieder schicksalsschwer den Weg von Gideon gekreuzt hat, wenn er ihn wieder an eine neue Pflegestelle für wenig Geld vermittelt hat.

Nach Jahren begegnet Gideon wieder seiner Jugendliebe Margritte Stamm. Sachte kommen sie sich näher. Wie es nach einer Schlittenfahrt ein Happy-End zwischen den beiden gibt, wird hier nicht verraten. «Die Bauern von Steig», eine Lektüre, die auch 92 Jahre nach dem ersten Erscheinen zu fesseln vermag!

NOCH IMMER LESENSWERT

Anregungen zum Unterricht mit Werken von Alfred Huggenberger

Am Leseabend vom 25. November 2003 im Greuterhof Islikon stellte Mittelstufenlehrer Peter Rutishauser einige Erzählungen von Alfred Huggenberger aus Lesebüchern vor, welche inzwischen vergriffen sind. Diese immer noch sehr lezenswerten Geschichten sind im Internet unter «www.ltg.ch» (Dienstleistungen/Lesewettbewerb) abrufbar, ebenso eine grössere Auswahl an Gedichten, die auch im dritten Jahrtausend Jugendliche anzusprechen vermögen. Der Frauenfelder Mittelstufenlehrer zeigte an einigen Beispielen auf, wie Schülerinnen und Schüler Zugang zum dichterischen Werk von Alfred Huggenberger finden können.

Markus Germann

Das Lesen von ausgewählten Texten in der «alten» gotischen Fraktur-Druckschrift (beispielsweise Kapitel aus dem Roman «Die Bauern von Steig» oder «Der Marktgang» aus einem alten Lesebuch) schaffen Spannung und wecken den «Champollion»*-Instinkt, wenn die erste Skepsis gegenüber dem ungewohnten Schriftbild einmal überwunden ist. Im Internet und/oder in Büchern kann man Angaben über Werke und die Biografie von Alfred Huggenberger suchen und in einem Aufsatz als Kurzbiografie bearbeiten. Links und Hinweise dazu findet man ebenfalls auf der LTG-Website.

Weitere Anregungen von Peter Rutishauser waren:

- Lernen, den wesentlichen Gehalt einer gelesenen oder vorgelesenen gehörten Erzählung erfassen und nach-erzählen oder schriftlich zusammenfassen können;

- Texte oder Textauschnitte lesen und nach «altmodischen» Formulierungen untersuchen und in unsere heutige Sprache übersetzen, beispielsweise die reizenden Geschichten

«Jaköblis Weihnachtsbaum» oder «Eia, Weihnacht» – beide im Internet zu finden (lesenswert nicht nur zur Weihnachtszeit!);

- Textauschnitte lesen und nach «hübschen» Formulierungen untersuchen, beispielsweise wie Huggenberger den «Süssschmeckler-Kirschbaum» beschreibt (siehe Kopiervorlage im Internet);
- Gedanken zu einem Gedicht festhalten oder Gedichtinhalte mit eigenen Natur- und Gefühlsbeobachtungen vergleichen, sich vielleicht selber im Dichten üben;
- Viele Gedichte und Geschichten eignen sich auch, um dazu im Zeichnen passende Illustrationen herzustellen. Auf der von Emanuel Schönholzer bestens betreuten LTG-Website findet man auch Texte und Fotos über das Leben von Alfred Huggenberger.



Das Ehepaar Alfred und Bertha Huggenberger im Dezember 1955 in ihrem Heim in Gerlikon, fünf Jahre vor dem Tod des Thurgauer Dichters (oben).

Während vielen Jahrzehnten widmete sich Alfred Huggenberger dem Dichten wie auch der landwirtschaftlichen Arbeit auf dem eigenen kleinen Bauernhof.



Wer im Besitz von weiteren Kurzgeschichten und Gedichten ist, die sich für den Einsatz im Schulunterricht eignen, ist herzlich gebeten, diese dem Webadministrator per E-Mail zuzustellen (info@ltg.ch).

* Jean-François Champollion entzifferte die ägyptischen Hieroglyphen.

MODALITÄTEN ZUM LESEWETTBEWERB 2004

Ausgewählte Werke

Die Texte, welche vorgelesen werden, müssen am Wettbewerbstag in je sechs Exemplaren abgegeben werden.

Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt sind Schülerinnen und Schüler der Thurgauer Volksschule, Vorlesende aus den umliegenden Kantonen sind auch willkommen.

Kategorien und Preissumme

Die Jury bestimmt in den Kategorien Unter-, Mittel- und Oberstufe je drei Preisgewinner/innen, welche an einem Folgewochenende mit den Eltern zur Preisvergabe eingeladen werden. Pro Kategorie werden 1000 Franken verteilt (1. Rang: 500 Franken, 2. Rang: 300 Franken und 3. Rang: 200 Franken). Die eine Hälfte der Preissumme geht an die Preisträgerin oder an den Preisträger, die andere in die Klassenkasse.

Durchführung

Die Lesungen werden im Greuterhof in Islikon stattfinden, sie werden blockweise nach Stufen organisiert. Es besteht die Möglichkeit, den Vorträgen der Mitkandidatinnen und Mitkandidaten beizuwohnen. Das genaue Programm wird den Teilnehmenden bis spätestens nach den Frühlingsferien zugestellt.

Klasseninterne Ausscheidung

Pro Klasse beziehungsweise pro Schulabteilung können maximal drei Jugendliche ein Gedicht oder eine Textpassage von zwei bis drei Minuten Länge einer fünfköpfigen Jury und vor Publikum vorlesen. Die Wettbewerbsverantwortlichen hoffen, dass Thurgauer Schulklassen Werke von Alfred Hugenberg kennen lernen. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sollen in einer klasseninternen Ausscheidung bestimmt werden. Die Lehrperson oder vielleicht die Klassenrunde entscheidet, wie sich die Dreier-Delegation zusammensetzt.

Anmeldeschluss

27. März 2004

Anmeldeformular

Im Internet (www.ltg.ch) auf der Seite Dienstleistungen oder auf der Rückseite des Deckblattes dieser BTG-Ausgabe

Persönliche Stellungnahme des LTG-Präsidenten zur Strukturrevision

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen

Der Verband Lehrerinnen und Lehrer Thurgau (LTG) hat sich in den vergangenen Jahren erfolgreich für die Belange der Lehrkräfte eingesetzt. Auch die staatliche Schulsynode hat wertvolle Arbeit geleistet. Beides hat sich positiv auf die Praxis ausgewirkt. Bislang geschah dies vorwiegend im Milizsystem. Es zeigt sich aber immer mehr, dass die bestehenden Strukturen nicht mehr mit der modernen, fordernden und komplexen Gesellschaft Schritt halten können. In den vergangenen Jahren haben sich das Departement für Erziehung und Kultur (DEK), der Verband der Thurgauer Schulgemeinden (VTGS) und andere Körperschaften, mit welchen der LTG verhandelt, professionalisiert. Sie haben ihre Kräfte verstärkt oder gebündelt. Der LTG und die Schulsynode stehen somit als Milizorganisationen professionellen Dienststellen oder Verbänden gegenüber.

Die Verbandsarbeit leisten wir am Abend oder am Wochenende nach unserer eigentlichen Arbeitszeit in der Schule. Es liegt auf der Hand, dass diese Arbeit nicht gleich professionell erledigt werden kann wie von Personen, die sich hauptberuflich damit auseinandersetzen. Trotzdem braucht die Lehrerschaft jemanden, der sich qualitativ mit den Rahmenbedingungen für Lehrpersonen und mit Fragen rund um die Schule auseinandersetzen kann. Es genügt nicht, einfach ablehnend zu sein. Wenn wir etwas verändern wollen, müssen wir mit konstruktiven Vorschlägen aufwarten. Mit den heutigen Strukturen aber haben wir leider oftmals keine Zeit, um frühzeitig aktiv zu werden und müssen uns manchmal darauf beschränken, «nein» zu sagen. Wenn wir auch künftig bei schulpolitischen Fragen mitreden wollen, müssen wir mit ähnlichen Voraussetzungen an die Arbeit gehen können wie unsere Verhandlungspartner.

Die Vertretung der Lehrerschaft ist weit mehr als ein Hobby geworden. Die Antwort des LTG auf diese Tatsache ist die vorgeschlagene Strukturrevision der Thurgauer Lehrerschaftsorganisationen. Wir können heute personalpolitische und pädagogische Themen kaum mehr voneinander trennen. So stellt sich unweigerlich die Frage, ob es sinnvoll ist, beides, eine staatliche und eine private Lehrerorganisation aufrechtzuerhalten, statt es ändern gleichzutun und unsere Kräfte zu bündeln. Hierbei geht es nicht um die Schwächung oder gar Abschaffung einzelner Konferenzen, was immer wieder fälschlicherweise verbreitet wurde. Auch im neuen Verband bleiben die Stufenkonferenzen erhalten und können ihren Einfluss im gleichen Masse geltend machen. Es wird aber besser gelingen, die Forderungen durchzusetzen, weil den Verantwortlichen mehr Zeit und Geld zur Verfügung stehen wird. Zudem wären alle Lehrberufe vom Kindergarten bis hin zur Tertiärstufe im selben Verband organisiert, was zweifelsohne eine Stärkung bedeuten würde.

Ziel der Neustrukturierung ist einzig die Entwicklung einer Organisation, die fähig ist, aktiv und wirksam die Interessen der Thurgauer Lehrkräfte in Politik und Wirtschaft zu vertreten. Um etwaigen Interessenkonflikten bei der Neustrukturierung aus dem Weg zu gehen, werde ich mein Amt als Präsident spätestens mit dem Start eines neuen Verbandes im November 2005 zur Verfügung stellen.

Nehmen Sie sich Zeit, lesen Sie die Vorschläge zu einer einzigen, vom Kanton unabhängigen Lehrerorganisation und bilden Sie Ihre eigene Meinung. Ich persönlich hoffe sehr, dass die Lehrerschaft die Zeichen der Zeit erkennt und sich für eine Neuorientierung unserer Interessenvertretung ausspricht.

Mit freundlichen Grüßen

Magnus Jung, Präsident LTG

VERNEHMLASSUNG LANCIERT

Rückmeldungen erwartet – Hoffnung auf eine grosse Beteiligung

Sämtliche Lehrkräfte im Kanton Thurgau haben die Unterlagen zur Vernehmlassung zum Modell der neuen Berufsorganisation erhalten. Das vorgelegte Modell ist in den vergangenen Monaten aufgrund intensiver Diskussionen immer wieder verändert und angepasst worden. Die Strukturkommission hat versucht, die Anliegen der Stufen- und Fachkonferenzen aufzunehmen, dennoch äussern einzelne Vorstände nach wie vor Befürchtungen.

Emanuel Schönholzer

Das nun vorgelegte Modell ist das Resultat intensiver Diskussionen und Planungsarbeiten. Nachdem Vertreter der Stufen den Vorschlag eingebracht hatten, dass die Idee eines Gesamtverbands diskutiert werden könnte, ist die Arbeit nochmals vollständig umgekrempelt worden. Der neue Verband vereinigt so die Interessen sämtlicher Arbeitnehmer im Kanton, welche einen pädagogischen, einen erzieherischen oder einen therapeutischen Auftrag erfüllen. Er nimmt alle Strukturelemente auf, welche sich in den letzten Jahren bewährt haben und verfolgt die Hauptziele der Qualitätssteigerung, Professionalisierung und Stärkung des Verbandes. Der neue Verband verfügt somit über eine Ge-

schäftsleitung, welche sich mit der nötigen Sorgfalt aktuellen Themen widmen kann, aber auch einmal Zeit hat, in die Zukunft zu blicken. Alle wichtigen Entscheide fällt aber nach wie vor nach demokratischem Vorbild die Delegiertenversammlung, welche aus sämtlichen Stufen und Fachschaften zusammengesetzt ist und dank Minoritätenschutz auch den kleineren Organisationen den nötigen Einfluss verschafft. Die Tatsache, dass die Delegiertenversammlung sowohl aus den Präsidentinnen und Präsidenten der Konferenzen, als auch aus weiteren Delegierten der Stufen und Fachschaften besteht, garantiert, dass weiterhin basisbezogene und praxisnahe Entscheide gefällt werden. Für die einzelne Lehrerin oder den einzelnen Lehrer im Kanton schlussendlich ändert sich vorerst nicht viel und es entsteht

kein grösserer Aufwand. Längerfristig sollten aber Veränderungen spürbar werden, indem vermehrt Forderungen der Lehrerschaft durchgesetzt werden können und die Arbeit des Vorstandes noch professioneller erledigt wird.

Befürchtungen berechtigt?

Bevor die Vernehmlassung überhaupt lanciert wurde und feststand, wie der Vorschlag zum Modell wirklich aussehen würde, haben einzelne Konferenzen bereits reagiert und ihren Befürchtungen und Vorbehalten in der Öffentlichkeit Ausdruck verliehen. An Jahreskonferenzen, in der Tagespresse und in Briefen wurde darauf aufmerksam gemacht, welche Nachteile ein Einheitsmodell mit sich bringen könnte. Ich möchte hier nochmals betonen, dass sich nicht alle Konferenzvorstände gegen das Einheitsmodell ausgesprochen haben. Ich bin der Meinung, dass die Strukturkommission sogar die grössten Befürchtungen ernst genommen hat und sich diese in der Umsetzung als unnötig herausstellen werden. Wir haben auf den folgenden Seiten weitere Informationen zusammengetragen und hoffen, dass in der Thurgauer Lehrerschaft eine Diskussion ausgelöst wird. Wir hoffen, dass dabei die oben erwähnten Ziele nicht aus den Augen verloren werden, nämlich die Schaffung einer optimalen Interessenvertretung in unserem Kanton.



Wie sieht die Zukunft aus? Sollen die Organisationen weiterhin getrennt agieren oder gemeinsam in einem neuen, grossen Boot?

MODELL EINER NEUEN BERUFSORGANISATION DER LEHRERINNEN UND LEHRER IM KANTON THURGAU

Der Verband der Lehrerinnen und Lehrer Thurgau LTG hat sich in den vergangenen 20 Jahren erfolgreich für die Lehrpersonen im Thurgau eingesetzt. Damit er dies auch in Zukunft tun kann, braucht er eine neu strukturierte, zeitgemässe und professionelle Organisation.

Emanuel Schönholzer

Der Vorstand LTG und im Speziellen die Strukturkommission haben eine verbesserte Organisationsform erarbeitet. Das Papier «Modell einer neuen Berufsorganisation» und die dazugehörigen Erläuterungen stellen diese neuen Strukturen vor. Sie sind umsetzbar als

- ein Einheitsmodell (Synode und LTG werden zu einer grossen Gesamtorganisation), in welchem sowohl pädagogische als auch standespolitische Fragen diskutiert werden;
- Modell mit zwei Organisationen (nur der LTG reorganisiert sich, die Synode bleibt unverändert bestehen).

Delegiertenversammlung (DV)

Sie besteht aus rund 70 Mitgliedern. Jede Stufe und Fachschaft entsendet eine bestimmte Anzahl Delegierte an die DV. Diese ist abhängig von der Anzahl der Mitglieder einer Organisation (pro 50 Mitglieder eine Delegierte oder ein Delegierter). Aus Gründen des Minoritätenschutzes stellt jede Organisation mindestens drei, aber höchstens zehn Delegierte.

In der DV werden stufenübergreifende Themen, aber auch stufenspezifische Anträge diskutiert. Die Delegiertenversammlung definiert Sinn und Zweck des Verbandes im Leitbild. Sie legt übergeordnete, aber auch konkrete, handlungsorientierte Ziele und Werte fest, fällt Grundsatzentscheide und sichert die längerfristige Steuerung.

Die DV kommt zwei- bis dreimal pro Jahr zusammen. Sie wird von der Geschäftsleitung geführt und in Zusammenarbeit mit den Stufen- und Fachorganisationen (SFO) organisiert. Themenvorschläge und Anträge kommen sowohl aus den Organisationen als auch aus der Geschäftsleitung. Die DV stimmt über Anträge ab und wählt die Geschäftsleitung.

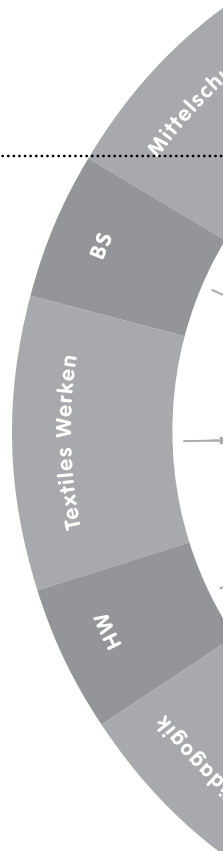
Geschäftsleitung (GL)

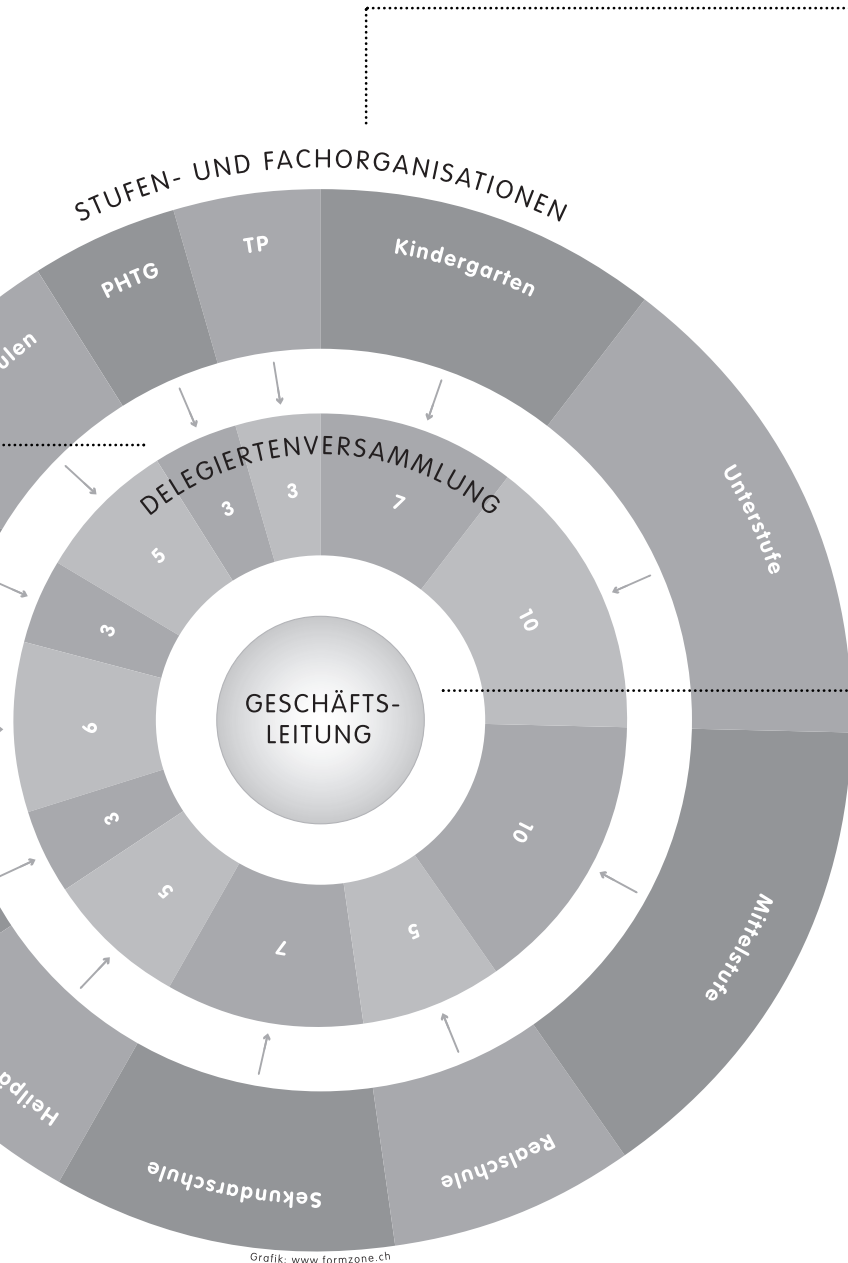
Die Geschäftsleitung besteht aus dem Präsidium, dem Sekretariat, der Redaktion und sechs Vertreterinnen und Vertretern der Stufen und Fachschaften. Die GL-Mitglieder stammen aus unterschiedlichen Stufen. Die Primarstufe, die Sekundarstufe I und die Sekundarstufe II sind zwingend vertreten. Die Mitglieder der GL werden angemessen vom Unterricht entlastet oder entschädigt. Die Amtszeit der GL-

HW = Hauswirtschaft

BS = Berufsschulen

TP = Therapeutinnen und Therapeuten





Stufen- und Fachorganisationen (SFO)

Jede Lehrkraft ist wie bisher in ihrer Stufe oder Fachschaft organisiert, welche einmal jährlich eine Plenarversammlung abhält. Regionalgruppen (Netzgruppen, Impulsgruppen) bleiben je nach Bedarf bestehen oder können neu gebildet werden. Zur Gesamtorganisation gehören neu auch die Lehrkräfte der Berufsschulen, Mittelschulen und der PH sowie die Therapeutinnen und Therapeuten. Jede Stufen- und Fachorganisation wählt einen Vorstand, der sich wie bisher selbst organisiert und über weite Teile autonom wirkt. Nebst den bisherigen Tätigkeitsbereichen wird dieses Gremium neu im Einheitsmodell auch der ideale Ort sein, um standespolitische Themen zu diskutieren. Diese Organisationen bilden das Fundament des neuen Berufsverbandes, welcher neu nicht mehr auf den Regionen, sondern auf den Stufen und Fachschaften aufbaut.

Mitglieder ist auf maximal drei mal vier Jahre begrenzt. Die Geschäftsleitung bereitet die Geschäfte vor. Sie erstellt die Jahresplanung, übernimmt die Ablauforganisation und bereitet die Reglemente vor. Sie sucht Antworten auf die Frage «Wie werden die Dinge richtig getan?». Das Präsidium kann aus mehreren Personen bestehen und vertritt den Verband gegen aussen. Das Sekretariat besteht aus einer

Fachkraft mit KV-Ausbildung. Es erledigt alle Schreib- und Versandarbeiten, schreibt Protokolle und Briefe, ist für das Archiv zuständig, führt die Buchhaltung und erledigt die Adressverwaltung. Die Redaktion ist für die Herausgabe und das Management des Mitteilungsblattes zuständig. Sie ist an den Sitzungen der GL und DV vertreten, jedoch ohne Stimmrecht.

Einsendeschluss für den zugestellten Fragebogen ist der 19.März 2004.

ERSTE MEINUNGEN

Klare Zustimmung für eine Lehrerorganisation im Kanton

Einige Personen haben die Unterlagen zur Strukturrevision bereits vor dem offiziellen Start zur Vernehmlassung erhalten, um erste Stellungnahmen abgeben zu können. Sie haben sich schon länger mit der Umstrukturierung befasst oder sogar zur Entwicklung des vorgeschlagenen Einheitsmodells beigetragen.

Emanuel Schönholzer

Befragt wurde *Walter Berger* als Chef des Amtes für Volksschule und Kindergarten, der bereits im Vorfeld zusammen mit Regierungsrat Bernhard Koch einige Male zum Thema der geplanten Umstrukturierung informiert wurde. Weiter äusserten sich: *Annemarie Bär*, Mittelstufenlehrerin und Präsidentin der Sektion Kreuzlingen. Als Delegierte wurde sie bereits mehrmals über das Projekt informiert und konnte sich so allmählich ihre Meinung bilden. *Robert Lötscher* ist Reallehrer in Erlen. Als ehemaliger Präsident der Schulsynode Thurgau kennt er die Verbandsstrukturen im Kanton gut und arbeitete als Mitglied der Strukturkommission am Modell mit. *Verena Ecknauer* ist Lehrerin für Textiles Werken in Bürglen und Konferenzpräsidentin. Auch sie hat sich in der Strukturkommission einbringen können und dort die Meinung ihres Vorstandes vertreten, welcher sich für ein Einheitsmodell aussprach. *Felix Züst* ist Schulischer Heilpädagoge in Sulgen und Präsident der Thurgauer Schulsynode. Er hat ebenfalls in der Strukturkommission mitgearbeitet und dort die schwierige Aufgabe gehabt, die Interessen möglichst aller Konferenzen zu vertreten.

Die Antworten beziehen sich auf die folgenden vier Fragen:

- 1: Braucht es eine Neuorganisation der Lehrerschaft im Kanton Thurgau und was erhoffen Sie sich von einem neuen Verband?
- 2: Sind Sie für ein Einheitsmodell oder für weiterhin zwei getrennte Organisationen?
- 3: Überzeugt Sie das vorgeschlagene Modell?
- 4: Wo sehen Sie Veränderungsmöglichkeiten und woran muss man noch arbeiten?

Walter Berger

1: Ja – In der Zusammenarbeit zwischen den Lehrerorganisationen und dem Departement sind Doppelspurigkeiten an der Tagesordnung. Es zeigt sich bei der Bearbeitung von gemeinsamen Anliegen, dass eine klare Trennung von pädagogischen Themen und standespolitischer Betrachtungsweise nicht möglich ist. Die Umsetzung des Berufsauftrags beispielsweise tangiert stark anstellungsrechtliche Fragen, beinhaltet aber auch zentral die Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages. Im Weiteren wird von der Lehrerschaft erwartet, dass auch sie ihre Führungsstrukturen betriebswirtschaftlichen Betrachtungsweisen unterzieht. LTG wie Synode haben ihre eigene



Kultur, ihr eigenes Selbstverständnis entwickelt und viel Positives und Tragendes zum Thurgauer Bildungswesen beigetragen. Deshalb müssen in einem von Sorgfalt und Sachverstand geprägten Prozess die Vorteile der neuen Lösung den möglichen Risiken entgegengesetzt werden.

2: Aus den oben genannten Gründen bin ich für ein Einheitsmodell. Eine Gesamtorganisation bringt für die Verwaltung, für die Schulbehörden und

auch für die Lehrerschaft Vorteile. Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung werden von *einer* Organisation wahrgenommen. Ich bin sicher, dass die Lehrerschaft ihre Meinung klarer darstellen, dabei an Profil gewinnen und in Verhandlungen und Diskussionen stärker Einfluss nehmen kann.

3: Das Modell überzeugt mich weitgehend.

4: Die Funktion der Delegiertenversammlung sollte dahin gehend erweitert werden, dass nicht nur über Anträge abgestimmt, sondern auch die parlamentarische Debatte und die pädagogische, stufenübergreifende Diskussion im kantonalen Rahmen gepflegt wird. Die Mitgliederzahl der DV sollte verkleinert, die Zahl der Treffen vergrössert werden. Auch ist zu überlegen, ob die Mitgliedschaft differenzierter definiert werden soll. Für uns wäre es ein Muss, dass alle Lehrkräfte in diese Gesamtorganisation eingebunden und damit die demokratischen Mitwirkungsrechte sowie die Information gesichert werden können.

Annemarie Bär

1: Ja – Auch wenn der LTG sehr gut und engagiert geführt wird, glaube ich, dass die Vorstandsmitglieder immer mehr an ihre Grenzen stossen. Für mich wäre es angenehmer zu wissen, dass die Verbandsführung für ihre Aufgaben auch die angemessene Zeit zur



Verfügung hat. Das AVK wurde in letzter Zeit stark ausgebaut, da braucht es auch von unserer Seite her eine effiziente Verbandsführung, die ihre Arbeit professionell erledigen kann und dies nicht nach Feierabend tun muss.

2: Mit dem Einheitsmodell können sicher viele Synergien genutzt werden.

Für die einzelne Lehrkraft wird klarer, wer ihre Interessen gegenüber dem Arbeitgeber und dem Kanton vertritt.

3: Das vorliegende Modell überzeugt mich. Es ist allerdings schwierig, sich als Aussenstehende in dieses doch komplexe Gebilde hineinzudenken.

4: Diese Frage kann ich im Moment nicht beantworten, da ich mich noch zu wenig damit befasst habe.

Robert Lötscher

1: Ja – In den letzten Jahren hat das DEK seine Kapazitäten in Bezug auf die Weiterentwicklung der Schule markant ausgebaut. Die Lehrerorganisationen haben dem gegenüber keinen entsprechenden Ausbau vorzuweisen. Das Aufladen von Aufgaben auf die Vorstandspersonen hat ein Ausmass angenommen, das diese zunehmend



überfordert, so dass sie mit der Professionalisierung auf der DEK-Seite ergebnismässig nicht mithalten können. Ein professionell aufgebauter neuer Verband kann hier eine Korrektur bewirken.

2: Im Sinne einer Konzentration und Professionalisierung der Kräfte bringt es wenig, wieder Kräfteverschleiss mit zwei Organisationen zu betreiben.

3: Ja, grösstenteils – Die Strukturen und die neuen Gremien sind überschaubar, griffig, motivierend für alle Handelnden von unten bis ganz oben.

4: Was mich noch nicht überzeugt, ist die Regelung der Mitgliedschaft. Kann eine Lehrkraft Kollektivmitglied seiner Stufe oder Fachschaft sein und somit Einfluss nehmen auf standespolitische Entscheidungen, aber dennoch nicht zahlendes Mitglied der Organisation? Ausserdem ist mir die DV zu gross.

Mehr Delegierte bringen nicht mehr Ideen und Innovationen. Ein gewichtetes Stimmrecht kann die Problematik entschärfen.

Verena Ecknauer

1: Ja – Vom LTG fühle ich mich kompetent unterstützt, meine Anliegen sowie die meiner Konferenz wurden immer fachkundig behandelt. Jedoch erfordern Veränderungen in Bildung und Gesellschaft und damit verbundene Ansprüche und Anforderungen an die Lehrerschaft eine Anpassung der Organisationen und Strukturen. Nur mit



einer optimalen und professionellen Organisation können wir Lehrkräfte weiterhin auf eine qualitativ gute und professionelle Unterstützung zählen.

2: Eine klare Trennung zwischen gewerkschaftlichen und pädagogischen Fragen und Anliegen ist oft nicht möglich. Mit einem Einheitsmodell können Synergien genutzt und Ressourcen richtig eingesetzt werden.

3: Ja, weil das Modell mit oder ohne Integration der Synode umsetzbar ist. Alle Personen mit pädagogischem, erzieherischem oder therapeutischem Auftrag werden einbezogen, trotzdem ist das Modell überschau- und führbar.

4: Bei dem Einheitsmodell muss die Finanzierung der Stufen- und Fachkonferenzen abgeklärt und die Grösse der Konferenzvorstände diskutiert werden. Mit der neuen Lehrer- und Lehrerinnenausbildung werden sich in Zukunft auch die Strukturen der Synode (Fusionen von Konferenzen) verändern. Diesem Umstand muss ebenfalls Rechnung getragen werden. Das bedeutet auch, dass die Impulsgruppen gestärkt werden müssen.

Felix Züst

1: Ja – Die Lehrerschaft muss effizient und schnell reagieren können, darum will der LTG die Lehrerschaft neu organisieren. Dies führt zu Ängsten in den Teilkonferenzen. Sie befürchten, Einfluss zu verlieren und ihre Anliegen schlechter vertreten zu können. Mehr Vorteile sind aber zu erwarten. Doppelspurigkeiten würden vermieden, Ressourcen gespart und es wäre klar, welche Organisation die Lehrerschaft in allen Bereichen vertritt. Gewerkschaftliche und pädagogische Themen könnten vernetzt angegangen werden.

2: In gewerkschaftlichen Belangen ist es von Vorteil, geeint und mit grossem Rückhalt auftreten zu können. Gegen das Einheitsmodell spricht aber genau diese Grösse. In einem Kanton, in dem die individuelle Mitsprache stark verankert ist, fällt es schwer, sich in einer grossen Organisation zu integrieren. Der Einfluss der kleineren Gremien wird abnehmen, ihre Anliegen verlieren an Gewicht.



3: Das Modell ist auf kantonaler Ebene durchdacht, die Organisation in den Regionen ausgeklammert worden. Aufgaben und Pflichten der regionalen Vertretungen sind zu wenig ausformuliert. Es ist kein klares «Regionalmodell» ins kantonale Konzept eingebettet.

4: An folgenden Punkten muss gearbeitet werden: Wie sieht die Finanzierung (Leistungsauftrag) mit dem DEK/AVK aus? Wie wird gewährleistet, dass pädagogische Themen und standespolitische Anliegen gleichwertig behandelt werden? Welche Unterstützung wird kleineren Fachorganisationen angeboten? Können einzelne Fach- und Stufenorganisationen interne Anliegen direkt beim AVK/DEK deponieren?

PORTRÄT KLV ST. GALLEN

Kurzer, aber notwendiger Blick rückwärts – heutiger Zustand – ebenfalls kurzer, aber wünschenswerter Blick in die Zukunft

Der Kantonale Lehrerverein St. Gallen (KLV) hat ein Alter, in dem Schweizerinnen und Schweizer am Radio erwähnt werden – im nächsten Jahr wird er genau hundert Jahre alt sein. Das ist ja noch nicht verdienstvoll, aber dass er nach wie vor ein geachteter Personalverband – der grösste des Kantons – ist, das zeichnet ihn aus. Im Jahr 1968 übernahm Otto Köppel das Präsidium des KLV und hatte es ein Vierteljahrhundert inne. Um eine Nachfolge zu bilden, wurde eine Kommission zur Suche eingesetzt. Der heutige Kassier, Josef Frey, war dabei, daneben die drei Vorstandsmitglieder Ruedi Hofmänner, Wilfried Kohler und Markus Romer. An einer Sitzung dieser Suchkommission kamen die drei Sucher auf die Idee, zusammen das Präsidium zu übernehmen. Der Präsident war von dieser Idee nicht begeistert, aber der Vorstand stimmte der Triumvirats-Lösung zu.

Markus Romer, Co-Präsident KLV SG

An der Delegiertenversammlung im Mai 1994 wurden die drei Anwärter zwar gewählt, aber eine Statutenanpassung wurde abgelehnt, denn es sei ja noch nicht sicher, ob das überhaupt funktioniere, schon im alten Rom habe das Triumvirat Schiffbruch erlitten. Item, die drei begannen mit ihrer Arbeit, nämlich dem Aufbau eines starken, zeitgemässen KLV, war doch erst kurz zuvor der Beitritt zum LCH in einer Urabstimmung abgelehnt worden. Gerade dieses Handicap erwies sich in

den folgenden Jahren als Triebfeder, wurden doch auch vom KLV St. Gallen Dienstleistungen erwartet wie Berufshaftpflichtversicherung, Rechtsschutz, Lehrerberatung, Vergünstigungen bei Versicherungen und Krankenkassen durch Kollektivverträge, Altersvorsorge. War das Ganze zuerst wie ein riesiger Berg, so kommt es uns heute vor wie ein endloser Acker, zwar fruchtbar, aber stets fordernd, aber auch gebend. Ein Jahr nach unserer Wahl wurden die Statuten diskussionslos aktualisiert, und auch die zweimalige Wiederwahl haben wir gut überstanden, so dass wir heuer bereits



Am 19. Februar 2003 stellte Markus Romer, Co-Präsident des KLV St. Gallen, den Vertreterinnen und Vertretern der Stufen- und Fachkonferenzen in der Strukturkommission die Organisationsstruktur des erfolgreichen St. Galler Einheitsmodells vor.

auf zehn Jahre Triumvirat zurückblicken können. Mit den revidierten Statuten war unser Oldtimer KLV also wieder gut lenkbar, aber wir wollten einen neuen Wagen, der Gegenwart und Zukunft eher verkörpern sollte. Oldtimer sind zum Anschauen schön, doch wir wollten mehr.

Unter Beizug eines auswärtigen Organisationsprofis entwickelten wir eine Vision 2000 PLUS für den KLV, die im Wesentlichen durch die folgenden vier Säulen getragen werden sollte:

- **Bildungspolitik:** Die Tätigkeit des KLV soll sich verstärkt auf eine optimale Förderung und Sicherung einer ganzheitlichen Bildung in der Schule ausrichten. Mit den gemeinsam erarbeiteten bildungspolitischen Leitideen, mit denen sich die Mitglieder identifizieren können, soll dies erreicht werden. Der KLV betreibt eine aktive und wirkungsvolle Bildungspolitik und nimmt wenn immer möglich eindeutig Stellung zu bildungspolitischen Fragen.
 - **Standespolitik:** Der KLV tritt mit einem starken Selbstbewusstsein auf und vertritt eine selbstbewusste Lehrerschaft kompetent nach aussen. Wir arbeiten konstruktiv und fair mit unseren Sozialpartnern zusammen und werden auch als Partner wahrgenommen. Wir setzen uns für optimale Arbeits- und Rahmenbedingungen ein, damit die Lehrpersonen ihren Beruf langfristig kompetent und mit einem hohen Grad an Zufriedenheit ausführen können.
 - **Organisation:** Der KLV arbeitet mit effizienten Abläufen und wirkungsvollen Strukturen. Er ist optimal vernetzt, nach aussen wie nach innen, und ermöglicht so einen hohen Wirkungsgrad.
 - **Interne Umgangskultur:** Im KLV wird eine respektvolle und offene Umgangskultur gepflegt. Eine konsensfördernde Streitkultur ist prägend für unsere Zusammenarbeit und Zielerreichung. Der KLV stärkt und fördert die gegenseitige Solidarität in der Lehrerschaft.
- Jetzt, wo ich diese Visionen wieder einmal formuliert habe, fällt mir auf, wie ich mich freuen kann, dass ohne Blick auf die Visionen die Alltagsarbeit mit diesen Sätzen in hohem Masse übereinstimmt –, insbesondere die interne Umgangskultur, aber auch der Umgang mit unseren Sozialpartnern ist stets so angelegt, dass keine Türen zugeschlagen werden.

KLV St. Gallen zum jetzigen Zeitpunkt

Wie aber präsentiert sich der KLV SG heute? Dazu ist eine Vorbemerkung vonnöten: Bis zum 31. Dezember 2003 war der Kanton St. Gallen mit seinen 90 politischen Gemeinden und etwa 150 Schulgemeinden in 14 Bezirke eingeteilt. Jede Schulgemeinde hatte einen Schulrat, und die Lehrerschaft wurde fachlich durch den Bezirksschulrat (Schulinspektoren) kontrolliert und betreut. Der Bezirksschulrat wurde nicht vom Volk gewählt, son-

tionen sich bilateral um die kommenden Grenzen kümmern können, können wir vom KLV im Moment nichts mehr dazutun, es sei denn, zwei ehemalige Sektionen können sich nicht über die organisatorische Zukunft einigen, doch es sieht nicht danach aus. Wir wissen einfach noch nicht, wie viele Sektionen wir ab August haben werden, doch werden uns die neuen Sektionen ihre Statuten vorlegen müssen, damit sich Inhalte nicht widersprechen.

den, ist dennoch ein Mitglied des Kollegiums der oder die sogenannte Abgeordnete. In der Regel haben diese Abgeordneten, die die Mitgliederbeiträge einziehen – mit Vorteil übrigens während einer Pause am Vormittag – am ehesten mit Josef Frey, unserem Kassier, Kontakt. Die gut 4000 Vollmitglieder in den Wahlkreisen werden somit durch Abgeordnete der Schulhäuser um den Mitgliederbeitrag gebeten, der im Moment brutto etwa 170 Franken ausmacht. Die überwiegende Zahl



Im Herbst 2001 nahm das Präsidium des KLV St. Gallen mit Markus Romer (vorne links), Ruedi Hofmänner (Mitte) und Wilfried Kohler (rechts) erstmals an der LCH-Präsidentenkonferenz teil, im Hintergrund Zentralsekretär Urs Schildknecht (links) und LCH-Präsident Beat W. Zemp.

dern vom Erziehungsrat, er umfasste zwischen sieben und zwanzig Mitglieder, je nach Grösse des Bezirks. Entsprechend war auch der KLV gegliedert in 14 Bezirkssektionen.

Seit dem 1. Januar 2004 umfasst der Kanton noch acht sogenannte Wahlkreise, die natürlich nicht mehr mit den bisherigen Bezirken übereinstimmen. Weil aber das Schuljahr im Kanton St. Gallen am 1. August beginnt, müssen unsere geografischen Strukturen bis zu den Sommerferien definitiv festgelegt werden, damit der KLV ebenfalls gerüstet ist für die neue Organisation rund um den Kanton. Wir befinden uns also in einer bildungsorganisatorischen Baustelle. Doch weil wir im November letzten Jahres unsere Statuten bereits bereinigt haben, damit unsere ehemaligen Bezirkssek-

Wie aber sind wir nun organisiert? Der KLV SG zählt etwa 4000 Vollmitglieder und über die Organisationen der schulnahen Berufe (Legasthenie, Logopädie, Psychomotorik usw.) gegen 2000 assoziierte Mitglieder. Wir haben also gegen 6000 Mitglieder. Das sind bei einem Bestand dieser Berufe im Kanton etwa 95 Prozent aller Gattungen von Lehrpersonen, die einzige Ausnahme bilden die Mittelschullehrer, doch das ist historisch bedingt. Wir nehmen also ganz zu Recht für uns die Bezeichnung «Dachverband der St. Gallischen Lehrerschaft» in Anspruch, wir haben das Vertrauen eines so grossen Teils der Lehrerschaft, dass wir total eingebunden sind. Alle diese Lehrkräfte gehören einem Schulhausteam an, selbst wenn nur zwei Lehrer oder Lehrerinnen ein Schulhaus bil-

der Kolleginnen und Kollegen hat denn auch keine Schwierigkeiten, innerhalb einer gewissen Zeit sich das nötige Bargeld zu verschaffen.

Jährlich zweimal findet die Delegiertenversammlung statt, an welcher Vertretungen aller Stufen und Fachausrichtungen teilnehmen. Im Frühling sind wir «unter uns», im Herbst laden wir auch Gäste ein, die uns immer sehr willkommen sind. Sozusagen als Gegenstück zur spartanisch einfachen Frühlings-DV wird diejenige im November dagegen fast «barock»: viele Gäste, gutes Essen, guter Wein.

Vor 1998 gab es jeweils noch weitere Versammlungen wie die alljährliche Präsidentenkonferenz, welche wir inzwischen abgeschafft haben. Die Präsidenten der Sektionen nehmen als Delegierte teil. Die Delegierten werden

von der Lehrerschaft gewählt oder eben «delegiert». Sie haben allerdings bis heute kein gebundenes Mandat, können also theoretisch machen, was sie wollen und auch stimmen, was sie wollen. Wenn nun eine Sektion ihre Delegierten auf eine Parole verpflichten will, kann sie dies ohne weiteres tun.

Das nächste Gremium des KLV ist der Kantonalvorstand, der aus dem Präsidium (bis zu drei Personen), dem Kas-

te wie Posttrriage und Telefonverkehr erledigt, aber auch jeden Mittwoch und/oder Donnerstag im Sekretariat zusammenkommt, telefonische Beratungen durchführt, Stellungnahmen erarbeitet, Anlässe vorbereitet und auch diskutiert, was gut und was weniger gut gelaufen ist. Der Vollständigkeit halber sei auch noch die GPK (Geschäftsprüfungskommission) als weiteres Gremium genannt. Das wäre also der KLV St. Gallen.

Dazu kommen noch die Stufenkonferenzen oder Konvente, die jährlich einmal zusammenkommen, diese sind aber rein fachlicher Natur.

rend, durch die Stufenorganisationen aber auch fachlich gut abgestützt – haben wir doch zum Beispiel die Bitte des Erziehungsdepartementes um eine Stellungnahme zum Problem der Vielsprachigkeit auf der Volksschulstufe (Muttersprache [von Albanisch bis Zypriotisch], Hochdeutsch, Frühenglisch, Frühfranzösisch) an die betroffenen Stufen weiterleiten können, die eine entsprechende Umfrage bei den Mitgliedern gestartet haben und uns dann die Resultate zukommen liessen, worauf wir lediglich noch einige Ergänzungen – stufenübergreifend eben – anzubringen hatten und dann unsere Stellungnahme abliefern konnten in der Gewissheit, uns auch im Sinne derjenigen Kolleginnen und Kollegen geäußert zu haben, welche letztlich die ganze Geschichte auch auslöffeln müssen.



sieramt (beide von der DV auf vier Jahre gewählt) sowie aus je einer Vertretung jeder Lehrerkategorie, die von der Stufe oder der Fachrichtung in den Kantonalvorstand abgeordnet werden. Der Kantonalvorstand ist vor allem für die strategischen Entscheide verantwortlich und kommt drei- bis viermal pro Jahr zusammen.

Das nächste Gremium ist die Geschäftsleitung, diese setzt sich zusammen aus dem Präsidium, dem Kassier sowie noch drei Kolleginnen oder Kollegen, die das Präsidium bei der operativen Arbeit unterstützen oder auch entlasten soll. Die Geschäftsleitung hat bisher immer jemanden zur Betreuung eines Bezirkes bestimmt. Vor 1998 war das eine Aufgabe des Präsidiums – 14 Bezirke können heute leichter aufgeteilt werden. Bleibt noch das Präsidium, das die täglichen Geschäf-

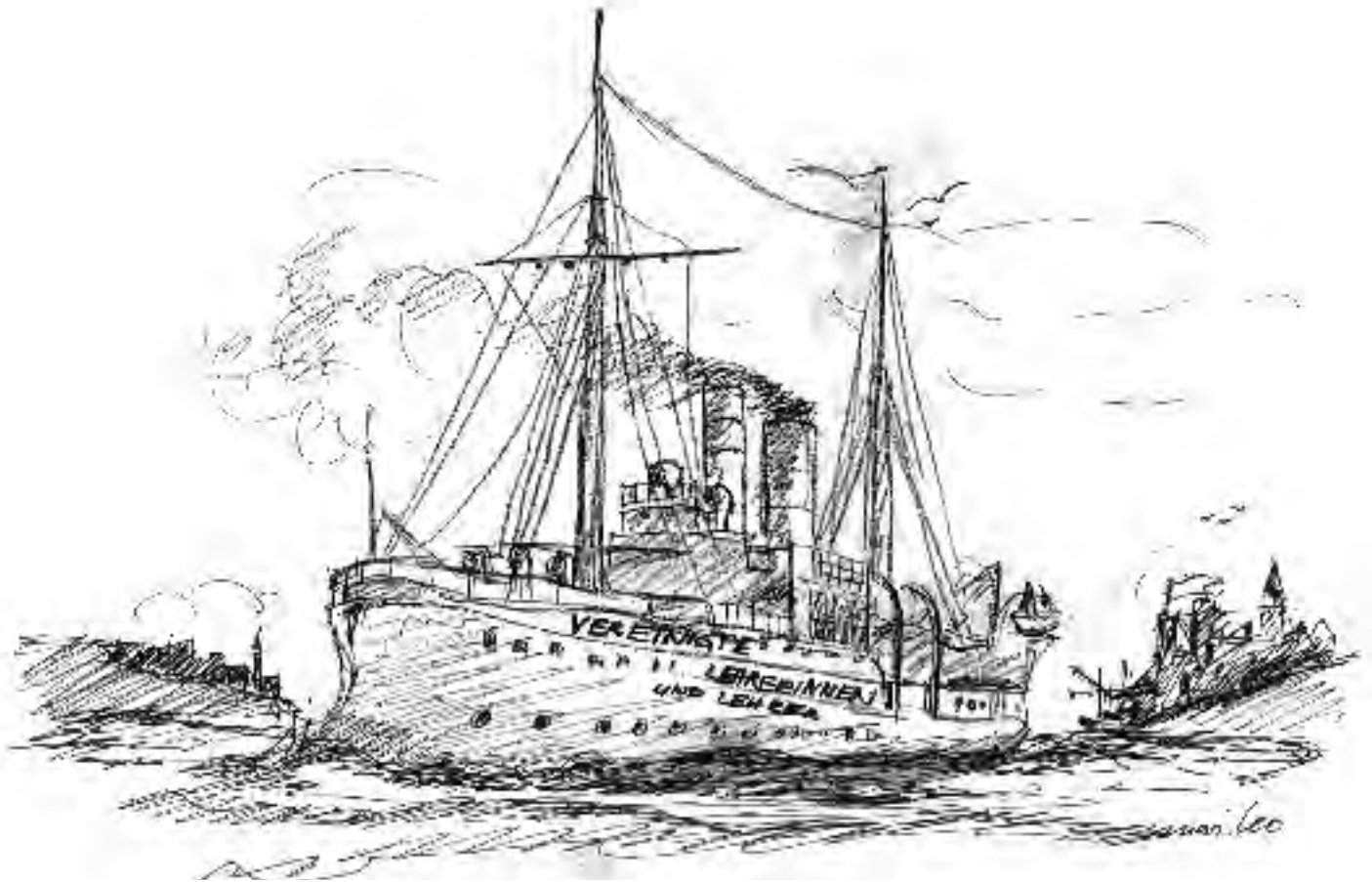
An der LCH-DV 2001 wurde der KLV SG auf Antrag von Ruedi Hofmänner (oben) und Markus Romer (rechts) in den LCH aufgenommen.

Da die Verantwortlichen dieser Gremien allesamt im Kantonalvorstand des KLV vertreten sind, entstehen keine Doppelspurigkeiten, und der Informationsweg ist so recht kurz. Ausserdem sind die Präsidien der Stufen an der DV mit Stimmrecht – eben als Delegierte ihrer Stufe – dabei. Ich erinnere an die Erwähnung einer guten Vernetzung bei den Visionen. Aus unserer Sicht ist momentan der organisatorische Aufbau des KLV SG, zweckmässig, effizient und personalspa-



KLV St. Gallen in der Zukunft

Der Blick in die Zukunft, wiederum vergleiche ich mit dem gleichen Blick in den Jahren 1994 und 2000, ist doch erheblich anders als damals. Im ersten Quartal 2004 beschäftigen uns die Regierungsrats- und Kantonsratswahlen, welche mit etwelcher Spannung erwartet werden. Auch wir werden Empfehlungen abgeben, wobei die Mitgliedschaft bei uns nicht genügt, es braucht da schon bessere Ausweise, einen aktiven Einsatz in einem unserer



Wird ab August 2005 die Thurgauer Lehrerschaft wie die St.Galler Kolleginnen und Kollegen in *einem* Boot gegen die Wellen ankämpfen?

Gremien zum Beispiel. Wir empfehlen aber auch Leute, mit denen wir gute Erfahrungen gemacht haben, zum Beispiel Schulpräsidenten, aber unter Umständen auch unseren Regierungsrat, der sich einer Wiederwahl stellt. Wir sprechen auch noch mit dem Vorsteher des Finanzdepartementes, der zwar normalerweise kaum einen Termin hat für eine einzelne Personalgruppe. Aber als wir ihn im Januar anfragten, schlug er uns gleich vier Termine vor, auch unser Chef, der sonst sehr langfristig plant, hat uns sofort zwei Termine vorgeschlagen. Daraus folgern wir, dass es nicht gleichgültig ist, wen wir zur Wahl empfehlen. Dann werden uns die neuen Untersektionen mit zum Teil komplett ausgewechselten Vorständen beschäftigen. Im Mai laden wir die Teilnehmer eines Wettbewerbs ein, den wir im letzten Jahr durchgeführt haben, der nur die Aufgabe enthielt: Definiere das Wort Klassenlehrkraft! Die Kolleginnen und Kollegen, die uns ihre Definitionen eingesandt haben, wurden nicht nur mit einem Gutschein belohnt, sondern werden uns am vorgesehenen Anlass sozusagen als Fachleute der Basis bei

der Bearbeitung dieses Themas unterstützen. Die Thematik ist momentan in Bezug auf Rahmenbedingungen aktuell. Von dieser Form der Mitwirkung versprechen wir uns Impulse, welche überdurchschnittlich sein könnten, besteht doch für die Mitglieder so eine Gelegenheit, aktiv mitzuwirken, ohne sich gleich für eine Amtszeit zur Verfügung zu stellen.

Wir werden uns wie in den Jahren 1997 und 2000 bei unseren Mitgliedern durch eine Umfrage absichern, welche Stilmittel bei den Verhandlungen zum Einsatz kommen sollen. Dies im Zusammenhang mit dem Instrument Demonstration. Wir haben im September 1989 und im November 2003 je eine Demonstration durchgeführt, bei denen die Teilnahme höchst erfreulich war. Im Jahre 1989 rechneten wir mit ungefähr 600 bis 800 Teilnehmenden, doch es kamen über 1500, so dass der damalige Schützengartensaal nicht alle Personen zu fassen vermochte. Und im letzten November fand eine Demo zusammen mit dem Gesundheitspersonal statt, an der wir mit ungefähr 2000 Mitgliedern vertreten wa-

ren –, total waren es gegen 2500 Teilnehmende. An beiden Veranstaltungen sprachen Wilfried Kohler und Markus Romer zu den Demonstranten, St. Gallen hat schon lange nicht mehr eine solch eindrückliche, disziplinierte, aber doch deutlich darlegende Kundgebung erlebt. Wir werden das Stilmittel Demo sicher weiterhin sehr selten einsetzen – dafür kommen unsere Leute, wenn wir rufen!

Im Weiteren wird uns das Jubiläum des KLV im Jahre 2005 noch etwelche Arbeit bereiten, sollen die geplanten Anlässe doch zu einem Erfolg werden. Weiter hat das Präsidium die Aufgabe, die Ablösung der heutigen Verbands Spitze vorzubereiten, dies strategisch wie auch operativ.

Wir vom KLV SG hoffen, den Thurgauer Lehrpersonen mit diesem Bericht einen Überblick über unsere Standesorganisation gegeben zu haben. Wer weiss, vielleicht sind manche meiner Gedanken im Bemühen «up to date» zu sein, auch für den LTG von Nutzen – so wie wir immer wieder von eurem vorzüglich gestaltetem Mitteilungsblatt BILDUNG THURGAU profitieren können.

WAHLEMPFEHLUNG

Hanspeter Strickler vertritt unsere Personalanliegen

Personalthurgau ist die Dachorganisation der Personalverbände des Kantons Thurgau, also der Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung, der Angestellten der Spital Thurgau AG sowie der Thurgauer Lehrerschaft. Personalthurgau vertritt die Mitglieder in allen grundsätzlichen Fragen der Personalpolitik gegenüber dem Regierungsrat und der Öffentlichkeit. Hierbei sind die Arbeitsbedingungen der kantonalen Angestellten in vielen Fällen auch wegweisend für das kommunale Personal und ebenso von Bedeutung für die Mitarbeitenden in der Privatwirtschaft.

Am 18. Mai 2000 wurde Hanspeter Strickler einstimmig zum Präsidenten von *personalthurgau* gewählt und setzt sich seither ehrenamtlich und engagiert für die Kantonsangestellten ein. Hanspeter Strickler promovierte 1983 an der Universität St. Gallen zum Dr. oec. HSG; er wohnt in Amriswil, ist verheiratet und hat vier Töchter. Neben seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt arbeitet er als Vizegerichtspräsident und kennt die Anliegen der Arbeitnehmenden auch aus dieser Warte.

Damit *personalthurgau* eine aktive Personalpolitik betreiben kann, muss unser Dachverband auch im Grossen Rat gewichtig vertreten sein.

Wir freuen uns daher sehr, dass sich Hanspeter Strickler zu einer Grossrats-Kandidatur entschlossen hat, um gegebenenfalls den Anliegen der Angestellten durch seinen persönlichen

Einsatz im Kantonsrat die notwendige Beachtung zu verschaffen. Sämtliche Personalverbände von *personalthurgau* unterstützen seine Kandidatur und verhelfen damit den Arbeitnehmenden zu einem über die Parteigrenzen hinaus anerkannten Fürsprecher im Parlament.

Wir bitten die Stimmberechtigten des Bezirks Bischofszell daher, unseren Präsidenten bei den bevorstehenden Grossratswahlen mit ihrer doppelten Stimme zu unterstützen.

Ruedi Tschudi (Vizepräsident personalthurgau, Präsident Verband Thurgauer Staatspersonal), Mette Baumgartner (Geschäftsführerin personalthurgau), Magnus Jung (LTG-Präsident), Dieter Kjer (Vorstand Schweiz. Berufsverband der Krankenpflege), Rudolf Stark (Präsident Statthalterkonferenz)



WAHLUNTERSTÜTZUNG

In wenigen Wochen wird das Thurgauer Stimmvolk über die Zusammensetzung des kantonalen Parlamentes bestimmen. Der LTG ist gemäss Verbandsstatuten parteipolitisch unabhängig. Daran wollen wir uns auch bei diesen Wahlen halten. Zudem gehören viele Mitglieder verschiedensten Parteien an. Es wäre also nicht legitim, sich für eine einzelne Partei stark zu machen. Dennoch hat sich der Vorstand des LTG aus verbandsstrategischen Überlegungen entschieden, Hanspeter Strickler, Präsident des Dachverbandes *personalthurgau*, zu unterstützen.

Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich betonen, dass es sich um eine personengebundene Empfehlung handelt. Für die vereinigten Personalverbände ist es wichtig, dass unsere Meinungen und Anliegen durch den Präsidenten des Dachverbandes direkt im Parlament und in den entsprechenden Kommissionen einfließen.

Ich möchte mich an dieser Stelle im Namen des LTG-Vorstandes bei allen Grossrätinnen und Grossräten bedanken, welche sich immer wieder für unsere Anliegen stark gemacht haben und bitte deshalb alle Mitglieder unseres Verbandes, sich an den kantonalen Wahlen zu beteiligen und jene Politikerinnen und Politiker zu unterstützen, welche sich in der vergangenen Legislaturperiode für Belange des Personals und insbesondere für die Schule Thurgau eingesetzt haben.

Magnus Jung, Präsident LTG



Amtsblatt des Kantons
Es ist neu im Internet als pdf-Datei abrufbar unter «www.tg.ch/amtsblatt», wöchentlich aktualisiert ab Freitagnachmittag.

LERNEN AM PHÄNOMEN

MatheMagie – Mathematik zum Be-greifen

«Do not worry about your difficulties in mathematics; i can assure you that mine are still greater.» (Albert Einstein) – «In Mathe war ich immer schlecht...» ist durchaus gesellschaftsfähig, gehört schon fast zum guten Ton. In den letzten Jahren hat sich an verschiedenen Stellen herausgestellt, dass sich Mathematik für einen «hands-on»-Ansatz genau so gut eignet wie die Physik. Ein Beleg dafür ist die neue MatheMagie des Technorama mit nahezu 60 Experimenten.

Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, Universität Giessen; Michel Junge, Ausstellungsleiter Technorama

Mathematische Experimente in Ausstellungen oder im Schulunterricht

- motivieren: Sie laden zum Spielen ein. Keines sagt: «Ich bin Mathematik, also schwer, also lass mich!», im Gegenteil, alle behaupten: «Ich bin einfach, mit mir kannst du spielen, das schaffst du!» Manche sagen zwar nicht die ganze Wahrheit. Wenn man tiefer eindringt, entpuppen sie sich als schwieriger, als man zunächst glaubt.
- regen zum Nachdenken an: Die Schüler und Schülerinnen beginnen fast unmittelbar nachzudenken. Sie fragen sich, weshalb, wieso, warum? Und sie geben sich erste, qualitative Antworten, die zum Beispiel darin bestehen können, die richtige geometrische Vorstellung zu entwickeln.
- wirken nachhaltig: Die Schüler und

Schülerinnen erinnern sich sehr lange an die Experimente, die sie durchgeführt haben. Sie können diese noch nach Monaten beschreiben, ohne sie vor sich zu haben. Ein unschätzbares Potenzial für den Mathematikunterricht!

Dennoch ersetzen Ausstellungsbesuche keinen formalen Unterricht – sie produzieren kaum abfragbares Wissen. Die diesjährige Fortbildung «MatheMagie» hat aber lohnende Ziele: Wir machen die Lehrpersonen mit den Exponaten in der MatheMagie bekannt. Sie werden mit der Herangehensweise an die Exponate vertraut gemacht (experimentieren, beobachten, bilden von Vermutungen). Sie entdecken Effekte und qualitative Erklärungen selbst und bilden geometrische Vorstellungen. Was ist daran (formale) Mathematik? Was ist die «richtige» mathematische Formulierung? Hängt diese mit Unterrichtsinhalten zusammen, die ich kenne? Wie kann man die Exponate verstehen?



Mathematisches Experimentieren am Moebius-Band

Kurs 1 (Mittwoch, 10. März 2004, 14 bis 18 Uhr) richtet sich an Lehrkräfte der Sekundarstufen I und II (ab. 9. Jahrgang). **Kurs 2** (Donnerstag, 11. März 2004, 14 bis 18 Uhr) richtet sich primär an Lehrkräfte der Sekundarstufe I (5. bis 10. Jahrgang). Die **Kurse 3 und 4** (Freitag, 12. März 2004, 14 bis 18 Uhr sowie Samstag, 13. März 2004, 9 bis 13 Uhr) richten sich an Lehrpersonen der Primarstufe und der beginnenden Sekundarstufe I (1. bis 7. Jahrgang).

Anmeldeschluss ist am 20. Februar 2004, bitte Anmeldeformular im Internet benützen (www.technorama.ch/kurs.html). Kosten: 40 Franken pro Person; inbegriffen sind Kursmaterialien und Eintritt.

Technorama: Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur; Tel 052 244 08 44, E-Mail: info@technorama.ch

Umsetzen im Unterricht

Welches Schuljahr bietet sich für eine vertiefte Behandlung an? Welche Inhalte kann man damit vorbereiten, welche illustrieren, welche nacharbeiten? Um Mathematik mit einfachen Mitteln be-greifbar zu machen, lernen die Kursteilnehmenden einige Experimente für den Unterricht kennen, die das in der Ausstellung Erlebte wieder aufgreifen und nutzbar machen.

Das Technorama möchte mit seinen interaktiven Exponaten den experimentellen, handelnden Zugang unterstützen, wobei dieses Lernen nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung zum Schulunterricht zu sehen ist. Über die Benutzung der Ausstellung als experimentelle Ergänzung und «Grundsteinlegung» (= Sammeln von eigenen realen Erfahrungen, die im Unterricht aufgegriffen werden können) über den eigenen Unterricht hinaus bietet das Technorama in diesem Frühjahr eine Lehrerfortbildung zum Thema «Interaktive Mathematik» an (siehe Kasten). Als Referent konnte Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher vom Mathematischen Institut der Justus-Liebig-Universität Giessen gewonnen werden. Professor Beutelspacher ist Gründer und Direktor des ersten mathematischen Mitmachmuseums der Welt. Es werden eigens für jede Schulstufe angepasste Kurse angeboten, von der Primarstufe bis zur Maturitätsklasse.

STEINZEIT IN ERMATINGEN

Ein ganzes Dorf im Steinzeitfieber

Ende September, Anfang Oktober 2003 spielte sich das Dorf- und Schulleben in steinzeitlicher Atmosphäre im Wald ab. Dies durften die Kinder des Kindergartens und der Primarschule, alle Lehrkräfte und unzählige Helferinnen und Helfer der Primarschulgemeinde Ermatingen erleben. Eine nicht ganz alltägliche Projektwoche, die noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Daniel Kirner und Sonja Boppart

Planen, organisieren, rekrutieren, diskutieren, erproben, reorganisieren, dokumentieren, telefonieren, informieren – die Stunden fliessen nur so dahin. Und endlich ist es dann so weit! Es gibt kein Zurück mehr. Kein Herbststurm und keine weiter anhaltende Dürre scheinen unser Vorhaben stoppen zu wollen! Die inbrünstigen Wünsche an den Wetterfrosch und Petrus scheinen Wirkung zu zeigen für die kommenden Tage. Es ist die Feuer- taufe unserer Projektwoche. Der erste volle Tagesablauf mit allen geplanten



und unvorhersehbaren Eventualitäten steht an. Schaffen es die Kindergärtler? Sind die Notfallapotheken am richtigen Standort platziert? Finden alle ihre Gruppe?

Es hat alles bestens funktioniert! Der Ermatinger Wald wurde für eine Woche zur Tageswohnstätte für all die Kinder und all die Atelier-Leiterinnen und -Leiter. Ja sogar die nächtliche Waldatmosphäre konnte mit den unheimlichen und mystischen Geräu-

schen im Waldcamp bei Glühwürmchenlicht und Steinzeitpoulet hautnah erlebt werden. Täglich galt es für die Kinder in je zwei Ateliers in steinzeitlicher Manier zu werken und zu wirken. Da entstanden Tongefässe, Knochen- schmuckstücke, Trommeln, Webrahmen, Körbe, da wurde gebacken, ge-



schwitzt, Feuer entfacht, um die Wette «gefeilt» und ab und zu auch ein adrettes, nicht ganz steinzeitgetreues Pflästerli in schillernder Farbe auf die kleinen Zeichen der Arbeit geklebt.



Schweren Herzens hiess es am Freitag vor den Herbstferien unsere lieb ge-

wordene «Wohnung» abzubauen und den Wald – mit voll beladenem Leiterwagen bestückt – zurückzulassen. Wären da nicht die riesigen und unerbittlichen Wassertropfen vom Himmel gefallen, hätte man bestimmt bei einigen die in den Augenwinkeln sitzenden



Salzwassertropfen entdeckt! Obwohl die Absprache betreffend Wetter eigentlich den Abschluss-Freitag auch eingeschlossen hätte, wurde uns mit dem feucht-fröhlich-traurigen Nass der Abschied etwas leichter gemacht – und noch dazu gezeigt, wie es auch hätte sein können!

Es war eine absolut intensive Zeit vor und während dieser Projektwoche, aber eine ganz sicher unvergessliche



und einmalige Zeit! Immer wieder wurden wir sogar über die Dorfgrenzen hinaus auf dieses Projekt angesprochen. Es hat aber auch ganz bestimmt viele Grenzen im Dorf geöffnet. Der Steinzeit-Pfeil traf voll ins Schwarze! Falls bei den Lesenden schon steinzeitliche Fieberanzeichen auftreten sollten, stehen wir gerne für weitere Informationen zur Verfügung betreffend Adressen, Tipps und Tricks.

WALDARBEITEN HAUTNAH

Wälder als Ziel von Lehrausgängen zu jeder Jahreszeit

Realien: wirkliche Dinge, Tatsachen, Sachkenntnisse; die Wissenschaften von der Wirklichkeit; neusprachlich für naturwissenschaftliche Fächer – so definiert Gerhard Wahrig in seinem deutschen Wörterbuch ein Schulfach, das sehr umfassend und für Lehrpersonen attraktiv zum Unterrichten ist, bieten sich doch viele Möglichkeiten, damit die Schülerinnen und Schüler ein Thema auch real erleben können. Wald kann eine aussergewöhnliche Lernumgebung sein, wie im Bericht auf Seite 26 beschrieben, aber auch Thema selbst über alle Jahreszeiten hinweg.

Markus Germann

Im Programm der Weiterbildungskurse für 2004 der PH Thurgau findet man wieder vier attraktive Kurse unter dem

tenlos im Dachstock des Forstwerkhofes ein gemütliches Schulzimmer mit grosser Infrastruktur sowie Waldlehrpfad und Feuerstelle an. Wem dies aber zu weit ist, der findet bestimmt in nächster Umgebung «seinen» Wald



Motto «Wald erleben – Wald entdecken», zudem bietet die Waldschule Fischingen seit rund zehn Jahren kos-

und dazu Forstleute, die sich mit Freude für einen Lehrausgang einspannen lassen!



Gerade im Winter ist es spannend, die Arbeiten im Wald mitzuerleben. Die Energie, welche fallende Bäume entwickelten, beeindruckte sehr und war im warmen Schulzimmer noch lange Diskussionsgegenstand. «Weisch no, wie das tätscht hät?!» «Und de Baum isch gad döt ane g'falle, won ich zeigt ha!» «Das isch jo au nöd schwierig gsi, sie händ üs jo g'nau erklärt, uf was mer mues luege!» Das Zählen der Jahresringe an der Baumscheibe der Buche, die man beim Umstürzen beobachtet hatte, wurde mit grosser Konzentra-



tion vorgenommen. Die Quartalspraktikanten, welche mehrere Waldrundgänge organisiert hatten, erfüllten mit ihrer Lektionsreihe eine meiner Vorgaben bestens: keine Unmengen an Arbeitsblättern, dafür sinnliches und reales Erleben der Natur.

THEATERSEITE IM INTERNET

Jugendliche für Bühnenbelange begeistern

(PR) «www.theaterblut.ch» nennt sich die neue Internetplattform für Jugendliche rund um das Theater. Herausgegeben vom Schweizerischen Bühnenverband (SBV), wurde sie als interdisziplinäres Projekt von der Hochschule Musik und Theater Zürich (HMT) und der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ) entwickelt.

Sie bildet Teil eines mehrgliedrigen Bildungsprogrammes der drei Institutionen, das im Verlaufe der nächsten zwei Jahre schrittweise verwirklicht wird. Mit modernster Technik, einem

pfiffigen Design und vielen interaktiven Elementen vermittelt die Internetplattform nicht nur nützliche Informationen über Theaterberufe, Ausbildungsstätten, die tägliche Arbeit auf

und hinter der Bühne sowie über laufende Spielpläne von Jugendtheatern und der SBV-Bühnen. Ein attraktiver Test, ein Fotowettbewerb, später ein spannendes Multi-User-Spiel und andere Angebote fordern vielmehr zu spielerischem Mitdenken und Mitmachen heraus.

Verschiedene Audiosequenzen runden das Angebot ab. Ausserdem ist «theaterblut» eng verzahnt mit der bandseigenen Homepage «www.theaterschweiz.ch» und eröffnet so den Zugang zu den bedeutendsten Theatern der Schweiz. Als nächstes Teilprojekt bringt der SBV im Jahr 2004 eine DVD zum Thema «Wie entsteht eine Theaterproduktion?» heraus.

KONTINGENTE FÜR SCHULEN

Günstige Theaterplätze für Schulen im Theater St.Gallen

(PR) Das Theater St.Gallen stellt in über fünfzig Vorstellungen pro Jahr Platzkontingente für den Theaterbesuch von Schulklassen der Kantone St.Gallen, Thurgau und beider Appenzell zur Verfügung. Eine Liste mit allen Kontingenten der kommenden Spielzeit wird jeweils nach den Sommerferien verschickt.

Interessierte Lehrkräfte werden gerne in die Versandliste aufgenommen. Das E-Mail ist mit der vollständigen Adresse der Schule sowie der zuständigen Lehrkraft an kasse@theaterstgallen.ch zu schicken.

Für aktuelle Informationen über freie Schulkontingente melde man sich telefonisch bei den Mitarbeiterinnen der Billettkasse (Telefon 071 242 06 06). Bei vollen Kontingenten kann man sich auf eine Warteliste setzen lassen.



Die drei Minister Ping (David Maze, rechts), Pang (Anton Graner, links) und Pong (Roberto Gionfriddo, Mitte) aus der aktuellen Opernproduktion Turandot im Theater St.Gallen

LÖSUNGEN ZUM FEHLERSUCHBILD AUF DER HEFTRÜCKSEITE

(mari.leo) Rätselfreunde lesen die folgenden Zeilen bitte erst nach intensivem Studium der Zeichnung auf der hinteren Umschlagseite.

Ein gewachsener Ast: Die Zukunft wird manch Überraschendes bringen, Neues soll wachsen und gedeihen.

Ein klopfender Specht: Einen Spielverderber wird es immer geben. Lassen wir ihn klopfen und bauen trotzdem weiter!

Ein Holzweg: Ein einsamer Holzweg führt zum Horizont. Glücklicherweise befindet sich niemand darauf!

Ein Basisteil fehlt: Ein starker Turm braucht eine starke Basis, wie sie auch in einer Organisation aller Lehrpersonen gebraucht wird, in der sämtliche Stufen und Fachschaften integriert sind.

Eine Aussichtsplattform: Von dort oben haben wir voll den Überblick!
Fehlende Vision: Aber nur auf dem Fehlersuchbild!

Fehlendes Datum: Termin ja nicht vergessen! Bitte sendet eure Vernehmlassungsantwort unbedingt bis zum 19. März 2004 zurück an: Geschäftsstelle LTG, Mette Baumgartner, Zürcherstrasse 191, 8500 Frauenfeld, oder per E-Mail an: geschaeftsstelle@ltg.ch.

SCHÜLER RENNEN FÜR SCHÜLER

Schulprojekt für Kinder in Kuba

Sind Sie auf der Suche nach einer guten Idee für Ihre Projektstage? Möchten Sie das Interesse Ihrer Klassen für fremde Kulturen und für die Situation von Kindern in anderen Ländern wecken und sich dabei für einen guten Zweck einsetzen? «Schüler rennen für Schüler»: Unter diesem Motto könnten Sie Ihren Klassen einerseits das Land Kuba näher bringen und andererseits die Schülerinnen und Schüler mit einem Sponsorenlauf für das Thema Solidarität sensibilisieren. Ein solcher Sponsorenlauf könnte während des Sportunterrichts, einer Projektwoche oder als Einzelveranstaltung stattfinden.

Kinderhilfsorganisation Camaquito

Camaquito unterstützt Sie bei der Vorbereitung und Durchführung des Sponsorenlaufes, stellt verschiedene Unterrichtsmaterialien zum Thema Kuba zur Verfügung und organisiert als kleines Dankeschön Salsa-Tanzunterricht im Schulhaus. Camaquito ist eine politisch und konfessionell unabhängige Schweizer Kinderhilfsorganisation, die Kinder und Jugendliche in den Bereichen Bildung und Kultur in Kuba nachhaltig unterstützt. Der Schwerpunkt der Tätigkeit liegt in der Bereitstellung von Finanzen und Material zur Renovation und Verbesserung

der Rahmenbedingungen von Bildungs- und Kultureinrichtungen in der Provinz Camagüey sowie für lokale Initiativen zur Selbsthilfe in der Hauptstadt Havanna. Camaquito basiert auf Freiwilligenarbeit, die Spendengelder werden nicht für Löhne gebraucht und fliessen somit zu 90 Prozent in die Projekte.

Ein Klick auf «www.camaquito.org» genügt, und Sie erfahren mehr über unsere Projekte in Kuba. Falls Sie Interesse an einer Zusammenarbeit haben, freuen wir uns auf Ihren Anruf oder Ihr E-Mail (info@camaquito.org). Kinderhilfsorganisation «Camaquito», Tösstalstrasse 223, 8405 Winterthur, Telefon 052 233 97 73.



STIFTUNG UMWELTBILDUNG SCHWEIZ

Ökolog: Unter diesem Label arbeiten in Österreich mehr als 100 Schulen an der Umsetzung ihrer Vision einer nachhaltigen ökologischen Alltagskultur. Das Programm wird getragen vom Bildungs- und Umweltministerium in Zusammenarbeit mit dem Forum Umweltbildung. Neues zu Ökolog erfährt man aus einem regelmässig erscheinenden Newsletter (Bestelladresse: birgit.karre@umweltbildung.at) oder unter www.oekolog.at.

Was Kinder beweglich macht

Den Ursachen für die Zunahme der Wahrnehmungs- und Bewegungsdefizite bei Kindergartenkindern, Schülerinnen und Schülern geht ein Forschungsprojekt an der Pädagogischen Hochschule Zürich nach und greift dabei Grundlagen der Umweltbildung auf. Der Forschungsbericht erscheint voraussichtlich Ende 2003 und kann beim Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Postfach, 8045 Zürich, oder bei lehrmittelverlag@lmv.ch bezogen werden.

Time-out unter freiem Himmel

Das Polp-Zentrum in Rheinau bietet Schule im Freien an, welche praxisnah und durch die Jugendlichen weitgehend selbst geplant wird. Im Vordergrund steht die Stärkung der Sozial-, Fach- und Selbstkompetenz. Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die im normalen Klassenverband nicht mehr tragbar sind. Aber auch ganze Klassen können für einige Tage den Schulunterricht praxisbezogen im Feldversuch durchführen. Weitere Informationen unter www.polp.ch.

Brennofen-Service

Ofen-Zubehör

Töpfereibedarf

micHEL
KERAMIKBEDARF



Neu: Glasuren
streichfertig und
giftklassenfrei



1030°C
1150°C
1250°C

Einführungspreise
bis 20% Rabatt

8046 Zürich · Tel. 01 372 16 16 · Fax 01 372 20 30 · www.keramikbedarf.ch · Bestellen Sie den Gratis-Katalog

HANDLUNGSBEDARF

Einen Lehrer für Textilarbeit/Werken und einen Lehrer für Hauswirtschaft – halt, wenn ich so anfangen, wäre mein Text längst überholt.

Also nochmals: Eine Lehrerin für Textilarbeit/Werken oder eine Lehrerin für Hauswirtschaft erkennt man daran, dass sie schleppt. Tonnenweise schleppt sie Material ins Schulhaus. Galantere Kolleginnen und Kollegen der anderen Fakultäten sind ihr beim

Tragen gerne behilflich, da ihr eigener Ballast nur zum kleinen Teil physisch in Erscheinung tritt. Die TW/HW-Damen kommen nicht mit Aktentaschen, nein, ihr Material befindet sich meist in hübschen Taschen und Körben. Wirkt irgendwie gemütlich. Die vielen Dinge besorgen sie in verschiedenen Läden. Oder es handelt sich dabei um Arbeiten der Schülerinnen und Schüler, die einer professionellen

Nachbesserung bedurften. Und die vielen Dinge sind auch nicht nur für eine Klasse bestimmt. Da kommt jede Abteilung zum Zug.

Fehler zeitigen in ihren Fächern handfeste Folgen. Teures Material ist hin. Da heisst es halt aufpassen, differenzieren und individualisieren. War diesen Fachkräften schon klar, bevor die passenden Ausdrücke die Runde machten. Handelnder Unterricht – dort propagiert, hier längst Alltag. Rotzfrechen Kids ist nicht mit Notendruck beizukommen. Welchen Einfluss hat schon eine Drei im Textilien Werken auf die künftige Karriere. Macht die Sache nicht eben leichter – aber vielleicht echter.

Natürlich sind diese Leistungen nicht zu vergleichen mit den permanenten intellektuellen Pirouetten des restlichen Lehrpersonals. Kopfgeburten sind bei uns nun mal höher eingestuft als Handgestricktes. Das ist nicht logisch, das hat einfach Tradition.

Und jetzt sollen diese Korbträgerinnen lohnmässig der Aktentaschen-Kaste gleichgestellt werden? Aber sicher! Und, eben: Mit meinem ersten Satz angefangen, wäre diese Forderung längst Schnee von gestern. Mit Sicherheit.

Rigo Letto

